

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

93 (21.4.1917)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in b. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 P., 3/4jähr. 2,25 M., zugestellt durch unsere Träger 85 P. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 80 P. bezw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezw. 2,80 M.; botenpostfrei. Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonnenzeile od. deren Raum 20 A. Wochenanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

* Die badische Sozialdemokratie

Am morgen in Offenburg eine Landeskonferenz ab. Es ist die zweite seit Ausbruch des Krieges. Die im vorigen Jahre stattgefundene Konferenz beschäftigte sich in der Hauptsache mit den durch den Krieg hervorgerufenen Wirren innerhalb der Partei. Schon damals ergaben die Verhandlungen das erfreuliche Bild einer nahezu völligen Uebereinstimmung der badischen Sozialdemokratie mit der Politik der Mehrheit der Partei. Mittlerweile hat sich die Opposition von der Partei getrennt und eine selbständige Organisation geschaffen. Innerhalb der badischen Sozialdemokratie sind bis heute keinerlei Anzeichen dafür herorgetreten, daß diese Sonderorganisation in Baden festen Fuß fassen wird. Zwar hatten sich in Karlsruhe dieser Tage eine Anzahl Anhänger der Opposition zusammengefunden und einen selbständigen Verein gegründet. Auch in anderen Städten hat die Opposition einige Anhänger, die vielleicht dem Beispiel ihrer Karlsruher Gesinnungsgenossen folgen und sich der neuen Parteioorganisation anschließen werden. Irigendwelche ins Gewicht fallende Bedeutung werden aber diese oppositionellen Absichtserklärungen in Baden nicht gewinnen.

Freilich darf man sich nicht darüber täuschen, daß die lange Dauer des Krieges, die ungeheuren Opfer, die er gefordert hat, vor allem aber die Folgen der mangelhaften und ungenügenden Ernährungspolitik das politische Gefühlleben auch größere Teile der badischen Arbeiterschaft stark beeinflusst hat. Auf diese gefühlsmäßige Zustimmung ist die Taktik und sind die Hoffnungen der Opposition eingestellt.

Während Spekulationen läßt sich aber auf die Dauer kein Erfolg erzielen, am allerwenigsten sind sie geeignet, an den Mischständen selbst auch nur das geringste zu ändern. Daß der intensiven politischen Aufklärung, welche die badische Sozialdemokratie auch schon vor dem Kriege betrieben hat, wird die Opposition in Baden wohl kaum damit rechnen können, größeren Anhang zu gewinnen.

Selbstverständlich kann keine Partei von ihren Anhängern verlangen, daß diese ohne weiteres die Politik der Partei billigen und sich ihr blindlings unterwerfen. Die freie Meinungsäußerung ist ein von der Sozialdemokratie von jeher anerkanntes Prinzip. Opposition gegen die Politik der Partei muß nicht nur gestattet sein, sie ist unter Umständen sogar eine Notwendigkeit. Wenn darum handelt es sich bei den jetzt notwendig gewordenen Maßnahmen nicht, die Opposition gegen die Politik der Partei findet ihre natürliche selbstverständliche Grenze an der Disziplin, die jeder Anhänger einer demokratischen Partei dieser schuldet. In dieser Beziehung kann und darf es keine Rücksichten geben. Darüber werden die morgen in Offenburg stattfindenden Verhandlungen keinen Zweifel lassen.

Die badische Sozialdemokratie steht fest und entschlossen auf dem Boden der Politik des 4. August. Sie wird diese Tatsache auch morgen wieder erneut und klar zum Ausdruck bringen.

Diese staatspolitische Politik der Sozialdemokratie kann selbstverständlich nicht ohne weitgehende Folgen für das innerpolitische Leben im Reich sowohl als in den einzelnen Bundesstaaten bleiben. Wennthalben macht sich deren Niederschlag bereits bemerkbar. Der Reichstag hat, nachdem der Reichskanzler selbst wiederholt eine politische Neuorientierung als notwendig anerkannt hatte, einen Verfassungsausschuß eingesetzt, der dieser Tage seine Tätigkeit aufnehmen wird. In verschiedenen Bundesstaaten ist die Reform der Staatsbürgerrechte in Aussicht gestellt. Es gärt und brodeln überall wie in einem Geyserkessel.

Nachdem durch die Osterbotschaft des Kaisers die preussische Wahlrechtsreform in Fluß gekommen ist und der Wunsch unseres gesamten innerpolitischen Lebens für notwendig erklärt wurde, ist es an der Zeit, auch in Baden die politischen Reformen in Angriff zu nehmen.

Es gab eine Zeit, wo Baden den andern deutschen Bundesstaaten vorbildlich vorgegangen ist. Lang ist es her, daß Baden den Ehrentitel des „liberalen Musterstaates“ führte. Damals hatten wir in Baden sogar, wenn auch kein ausgeprochenes parlamentarisches, so doch ein diesem sehr nahe kommendes Regierungssystem. In den letzten vier Jahrzehnten ist auch Baden von den in Preußen und im Reich dominierenden reaktionären Strömungen stark beeinflusst worden. Das Erwachen und fortgesetzte Erstarken der sozialdemokratischen Bewegung hat eine nahezu völlige Stagnation in der

politischen Entwicklung zur Folge gehabt. Die Angst vor den „unmürzlerischen“ Bestrebungen der Sozialdemokratie hat die Staatsmänner im Reich wie in den Bundesstaaten und auch die bürgerlichen Parteien gegenüber den durch die wirtschaftliche Entwicklung und soziale Gliederung notwendig gewordenen innerpolitischen Reformen sozusagen blind gemacht.

Wohl haben wir in Baden nach jahrzehntelangen schweren politischen Kämpfen das direkte Wahlrecht zum Landtag erhalten und damit die einst allmächtige Herrschaft der Nationalliberalen gebrochen. Aber an dem Gesamtcharakter der badischen Politik hat dieser politische Fortschritt wenig geändert, ja es bestand in den letzten Jahren die Gefahr, daß der einstige „liberale Musterstaat“ ins reaktionäre Fahrwasser hineinsteuert. Die Regierung selbst hatte überhaupt keinen politischen Kurs mehr. Nur gegenüber der Sozialdemokratie hatte sie einen „festen“ Standpunkt. Noch auf dem letzten Landtag 1913/14, wenige Wochen vor Ausbruch des Krieges, fanden im Karlsruher Rondell leidenschaftlich geführte Sozialistendebatten statt. Die badische Regierung erklärte mit allem Nachdruck, daß sie den sozialdemokratisch gesinnten Bürgern die volle politische Gleichberechtigung nicht zuerkennen könne. Es war ein Bekenntnis der kleinlichsten politischen Schikanen, mit dem man damals noch die Sozialdemokratie erfolgreich bekämpfen zu können glaubte. In den Reden der Minister fand man auch nicht die Spur von staatsmännlicher Auffassung über die große, für das Gesamtleben der Nation so bedeutungsvolle geschichtliche Rolle, welche der Sozialdemokratie als politischer Vertretung des größten Teils der Arbeiterklasse zukommt.

Da kam der Krieg. Wie in der Sozialdemokratie selbst, hat er auch bei den Staatsmännern „revolutionäres“ Gemüth. Die Erklärung, welche die badische Regierung hinsichtlich ihrer Stellung gegenüber der Sozialdemokratie auf dem letzten Landtag abgegeben hat, ließ erkennen, daß sie ernstlich gewillt ist, die aus der Haltung der Sozialdemokratie gegenüber dem Staate sich ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

Indessen wird man sich auch in der badischen Regierung darüber klar sein, daß es mit der Anerkennung der Sozialdemokratie als einer mit den übrigen Parteien völlig gleichberechtigten Partei nicht getan ist. Dieses Bekenntnis der Regierung war eine Selbstverständlichkeit. Jetzt gilt es die Konsequenzen aus dem politischen Bekenntnis des deutschen Kaisers und des deutschen Reichskanzlers auch für Baden zu ziehen. In welcher Weise die badische Sozialdemokratie sich die politische Reformierung Badens denkt, darüber wird morgen ein Bericht zu fassen sein. Wir wollen den Verhandlungen darüber hier nicht vorgreifen, sondern uns auf die Bemerkung beschränken, daß wir die Aufstellung eines realpolitischen Aktionsprogramms für notwendig halten. Ueber den Rahmen desselben kann man verschiedener Meinung sein, nur darf man dabei nicht vergessen, daß einem Aktionsprogramm nur dann realpolitische Bedeutung zukommt, wenn einigermassen Aussicht dafür besteht, eine parlamentarische Mehrheit dafür zu gewinnen. Der bloßen Agitation wegen stellt man keine Aktionsprogramme auf.

Wir stehen vor einem der wichtigsten bedeutungsvollsten Abschnitte in der innerpolitischen Entwicklung des Reiches und der Bundesstaaten. Mehr wie auf jede andere Partei sind die Blicke und die Hoffnungen des deutschen Volkes auf die Sozialdemokratie gerichtet. Von ihrer politischen Haltung wird in erster Linie Maß und Umfang der politischen Neuorientierung abhängen. Dessen wollen sich die Delegierten für die morgige Konferenz gewärtig sein.

Im nächsten Jahre feiert Baden das hundertjährige Jubiläum des Bestehens seiner Verfassung. Baden war einer der ersten deutschen Staaten, der eine Verfassung eingeführt hat. Wohl! Möge auch jetzt wieder Baden den andern deutschen Bundesstaaten und dem Reich in der Erkenntnis vorangehen, daß der demokratische Ausbau unseres Verfassungslebens die sicherste Gewähr für eine glückliche Lösung der uns bevorstehenden großen gewaltigen Aufgaben ist und daß er zugleich dazu beiträgt, das deutsche Reich nach außen stark und mächtig zu machen.

Baden in Deutschland voran!
Das muß der Gedanke sein, von dem die badische Sozialdemokratie sich bei ihren nächsten politischen Aktionen leiten läßt.

In diesem Sinne entbieten wir der Landeskonferenz unsern Gruß.

Vom Krieg. Deutscher Tagesbericht.

Neues Aufleben der Schlacht bei Arras. Die Einnahme der Siegfriedstellung abgeschlossen. Fortgang der Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne. Verlastreiche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ein fünfmaliger Sturmangriff der Franzosen blutig zusammengebrochen. Der französische Durchbruchversuch in der Champagne vereitelt.

W.W. Großes Hauptquartier, Antlich, 20. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Kampffeld von Arras nimmt täglich die Feuerstätigkeit zu, bei St. Quentin schwankt sie in ihrer Stärke.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Die am 16. März begonnene Einnahme der von langer Hand ausgebauten Zone der Siegfriedstellungen hat gestern nordöstlich von Soissons ihren Abschluß gefunden durch Aufgabe des Aisne-Ufers zwischen Conde und Soupir. Der Feind folgt zögernd.

Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne nimmt ihren Fortgang. Längs des Chemin des Dames-Müdens dauert der starke Artilleriekampf an. Bei Bray, Cerny und unter großem Masseneinsatz beiderseits Craonne mühten sich frisch herangeführte französische Regimenter vergeblich und verlustreich ab, den Höhenkamm zu gewinnen.

Den schon am 16. April ohne Ergebnis veruchten Angriff zur Umfassung des Brimont-Blockes von Nordwesten und Norden erneuerte der Franzose gestern Nachmittag. Vor unseren Stellungen am Aisne-Warne-Kanal brachen die fünfmal anlaufenden Sturmwellen neu eingeleiteter französischer Divisionen blutig zusammen. Auch die Russen wurden wieder vergeblich ins Feuer geschickt. In jener dort stehenden Divisionen sind Herren der Lage.

In der Champagne ist den ganzen Tag über im Waldgebiet zwischen der Straße Thuisy-Naurog und dem von uns freiwillig geräumten Auberive heftig gekämpft worden. In einem vortrefflich geführten Gegenangriff drängten wir den vorgestern vorwärts gekommenen Feind und seine zur Ausbeutung des Gewinnes ins Gefecht gemorfenen frischen Kräfte zurück und erreichten die beachtlichsten Stellungen. Der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne ist dadurch vereitelt.

Bisher hat die französische Führung mehr als 10 Divisionen auf beiden Schlachtfeldern eingesetzt. Sie wurden nach Beendigung der Sommerkämpfe für den Durchbruchangriff und die erhofften Verfolgungsmärsche sorgfältig ausgebildet.

Die daran geknüpften Hoffnungen Frankreichs haben sich nicht erfüllt!

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Das russische Artilleriefeuer hat sich auch gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten. In der Feuerstätigkeit ist nicht gemeldet.

Mazedonische Front.

Auf der Cervena-Steina sind französische Angriffe zum Rückgewinn der am 17. April verlorenen Stellungen von deutschen und bulgarischen Truppen abgewiesen worden; auf einer Kurve hat der Feind wieder Fuß gefaßt.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 20. April, abends. (Antlich.)
Bei Arras nichts Neues.
An der Aisnefront vielfach starker Artilleriekampf am Brimont ist ein neuer russischer Angriff verlustreich gescheitert.
Nachmittags haben sich zwischen Prosnas und Suibepstal von neuem Kämpfe entwickelt.
Im Osten nichts Wesentliches.

Goldschmied
Gold- und
Silber
arbeiten
von Stein etc.
Polier
Bertrag und
Sovle
4
Leute
geht
Held
15 Jahre
Sohn
P.T.
11
11
te.
Karte
Kasse
ra fol-
re so:
Platz
0 3,
ikon-
nden-
D.

Ein kleiner engl. Kreuzer torpediert.

Berlin, 20. April. (W.B. Amtlich.) Am 14. April ist westlich von Alexandria ein zu den Bewachungskreuzern gehörender kleiner englischer Kreuzer, wahrscheinlich der „Fogelwe“-Klasse, von einem unserer U-Boote im Nachtangriff durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt worden. Das Sinken konnte wegen Dunkelheit und feindlicher Gegenwirkung nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine ernste Mahnung Hindenburgs.

Berlin, 19. April. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Chef des Kriegsamts, Generalleutnant Gröner, folgendes Schreiben gerichtet:

In den letzten Tagen waren mir Arbeitsleistungen von einer großen Zahl der Berliner Arbeiter für Kriegszwecke gemeldet worden. Aus den Mitteilungen des Generalleutnants Gröner ersehe ich zwar, daß mit wenig Ausnahmen die Arbeit wieder aufgenommen ist. Die Tatsache jedoch, daß eine Arbeitsniederlegung in der Rüstungsindustrie in größerem Umfang aus Gründen der Ernährungsfrage überhaupt möglich war, zwingt mich zur folgenden Ausföhrung:

Die gesamte Bevölkerung wird von der notwendig gewordenen Rationierung schwer betroffen. Ich zweifele aber nicht, daß die gleichzeitig erfolgte Erhöhung der Fleischration und die nunmehr wieder einsetzende regelmäßige Belieferung mit Kartoffeln als Ersatz für die verringerte Brotmenge gelten können. Auch halte ich es für sicher, daß alle an der Zubereitung und Verteilung dieser Lebensmittel beteiligten Bevölkerungsklassen und Behörden sich des Ernstes der Lage bewußt sind und daß es auf diese Weise gelingen wird, die gegebenen Zusagen zu erfüllen.

Umsoweniger kann meines Erachtens die heimische Ernährungsfrage ein Grund zur Arbeitsniederlegung sein. Ich halte es für meine Pflicht, Generalleutnant Gröner darauf hinzuweisen, daß bei der gegenwärtig auf der Westfront ausatämpfenden Schlacht eine ungeminderte Erzeugung an Kriegsmaterial aller Art die allen anderen vorantretende Aufgabe ist und daß jede noch so unbedeutend erscheinende Arbeitsniederlegung eine unverantwortliche Schwächung unserer Verteidigungskraft bedeutet und sich mir als eine unbillbare Schuld an Heere und besonders an dem Manne im Schützengraben, der dafür bluten mußte, darstellt.

Ich bitte Generalleutnant Gröner, mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß die Erzeugung von Waffen und Munition in nachdrücklicher Weise gefördert wird und daß ganz besonders von allen in Frage kommenden Stellen die notwendige Aufsicht über die Arbeiterbetriebe betrieben wird, die mir die erste Verbindung zur Erreichung unseres großen Zweckes zu sein scheint.

Generalleutnant Gröner hat an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, den Verband der deutschen Gewerkschaften, die Polnische Berufsvereinigung, die Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände und die Arbeitsgemeinschaft für das einheitliche Angestelltenrecht folgendes Schreiben gerichtet:

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat mir das in Abschrift beigelegte Schreiben überhant, das ich gleichzeitig der Tagespresse zur Veröffentlichung zugehen lasse. Es bedarf keines besonderen Hinweis, daß es in erster Linie Aufgabe der berufenen Vertreter der Arbeiter sein wird, die von dem Generalfeldmarschall in Anregung gebrachte Aufklärung in umfassender Weise zu organisieren und nachhaltig zu fördern.

Eine wichtige Grundlage für den Erfolg des wirtschaftlichen Durchhaltens in der Heimat ist die rückhaltlose Zusammenarbeit der Arbeiter mit dem Kriegsamts. Wie dies auch bei der Verabschiedung des Hilfsdienstgesetzes in besonderer Weise zum Ausdruck gebracht worden ist. Die Worte des Generalfeldmarschalls werden gewiß dazu beitragen, daß die deutsche Arbeiterschaft sich dessen bewußt macht, daß die im Hilfsdienstgesetz für den Krieg vorgesehene Regelung des Arbeitsverhältnisses für die Arbeiterschaft nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gebracht hat. Daher bezweifle ich auch nicht, daß dieser Appell an das Verantwortungsgefühl und das Pflichtbewußtsein in der Arbeiterschaft vollen Widerhall finden wird. (Gen. Gröner.)

Kein Empfang einer Abordnung der Streikenden beim Reichskanzler.

Berlin, 21. April. (Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Gegenüber allen Meldungen, wonach der Reichskanzler eine Abordnung streikender Betriebe empfangen habe, stellen wir hiermit fest, daß von einem Empfang einer derartigen Abordnung durch den Herrn Reichskanzler nicht die Rede sein kann. Der betr. Abordnung ist in der Reichskanzlei mitgeteilt worden, daß und warum sie vom Reichskanzler nicht empfangen werden kann.

Konferenz der Entente-Minister.

Paris, 21. April. (Nicht amtlich.) Ag. Havas. Die Ministerpräsidenten Ribot und Lloyd George begaben sich am 19. April nach St. Jean de Marienne, um eine gewisse Anzahl Fragen zu behandeln und sie mit dem italienischen Ministerpräsidenten Boselli und dem italienischen Minister des Auswärtigen Sonnino zu besprechen. Sie kamen am 20. April früh wieder in Paris an.

Eine Friedensstimme aus Frankreich.

Bern, 20. April. (Nicht amtlich.) „Populaire du Centre“ schreibt, es sei erfreulich, daß man endlich vom Frieden spreche und Friedensbedingungen erörtere. Das Blatt nimmt bestig Stellung gegen die in der „Humanité“ zum Ausdruck gebrachten Ansichten, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich Niederlagen erlitten müsse. Die Völker würden nach dem Frieden entschlossen sein, die Wiederkehr einer solchen Weltlage zu verhindern. Sie würden sich schnell Rechenschaft davon ablegen, daß die Friedensbedingungen, und seien sie auch noch so unangenehm, niemals die Gefahr eines neuen Krieges beseitigen würden. Keine zu Konflikten seien in latendem Zustande immer in der Gesellschaft vorhanden, solange es Interessengegensätze, Individuen und ganze Nationen gebe. An dieser Wahrheit würden alle Sophismen, die besten Absichten und die idealsten Gesinnungen scheitern. Der Rest des Artikels ist gestrichen. Einige Blätter, darunter „Bonnet Rouge“, haben noch hervor, daß das deutsche Volk noch keine Rämmerherde sei, wie man in Frankreich vielfach angenommen hätte. Die Blätter lassen dabei ein Gefühl der Sympathie für das deutsche Volk durchschimmern.

65 000 Tonnen englische Munition explodiert. — Enorme Fliegerverluste der Engländer.

Amsterdam, 20. April. Hinter den englischen Stellungungen sind 65 000 Tonnen Munition in die Luft geflogen. Die Fliegerverluste sind enorm. In England wurde ein Aufruf zur freiwilligen Meldung zum Fliegerdienst veröffentlicht.

Zur Lebensmittelknappheit in England.

Berlin, 20. April. Die „Hull Daily Mail“ schreibt: Der knappe Anfall der Winterweizenernte in Amerika bedeutet eine ernste Gefahr für die englische Nation. Nicht Soldaten, nicht Geld oder Munition werden dieses Jahr so in den Vordergrund treten, wie die Lebensmittelfrage. Szenen, wie sie sich am letzten Samstag in Wragham abspielten, wo Frauen wegen einiger Kartoffeln sich Straßenkämpfe lieferten, müssen einen Vaterlandsfreund mit Besorgnis erfüllen. Sie müssen auch unsere Feinde neuen Mut machen. Der Vorrat an Getreide ist knapp und wird knapper werden. Wenn wir nicht handhüterisch mit unsern Vorräten sind, können wir nicht auskommen. Wir wissen, daß in Westschottland und North-East-England eine Menge Brot gebacken wird. Aber wir möchten trotzdem ersuchen, pro Kopf ein Pfund zu sparen und mit 3 Pfund Brot die Woche auszukommen. Dieser Aufruf ist keine bloße Zeitungsmache, sondern bittere ernste Wahrheit.

Wieder eine getäuschte Hoffnung.

Berlin, 20. April. Tanfs, das war das Lösungswort der Autoindustrie für unsere Gegner für die Endmonate. Auf Grund der oft teuer gewonnenen Erfahrungen an der Somme wurde das Problem dieses feuerpeinenden Panzerwagens von neuem gründlich durgearbeitet. In verbesserter Auflage, in Massen hergestellt, sollten diese ungeschlachteten Maschinen bei der großen, feindsüchtigen und nun wirklich entscheidenden Offensive die deutsche Front niedermalzen. Die Phantasie des Zeitungslesers wurde schon lange vorher gebräunt mit geheimnisvollen Andeutungen über die gewaltigen Leistungen dieser mit Stolz genannten Dreadnought des Landheeres und es kam auch eine ganz erhebliche Anzahl sowohl bei Arras als auch bei der Aisne. Wo aber ist das Niederwalzen? Die neuen Tanks kamen am 11. April als erste Schützenlinie angegriffen gegen die Front Vaucourt-Queant. Sie sollten den Aufräubern die Arbeit abnehmen. Die Rechnung war aber ohne die deutsche Artillerie gemacht. Als erste blieben die vorzüglichen Tanks liegen, in Brand geschossen, andere folgten. Durch kam aber keiner, und als die tapferen Australier, die immer da stehen, wo es am heißesten hergeht, an die deutschen Stellungen kamen, von beiden Seiten umfaßt und gefangen genommen wurden, erklärten sie während diese verdamnten Tanks sind an allem schuld.

Das neue spanische Kabinett.

Madrid, 20. April. (W.B. Nicht amtlich.) Das neue Kabinett ist wie folgt gebildet: Vorsitz: Gatafe Priata; Außenminister: Juan Alvarada; Inneres: Julio Burali; Krieg: General Aguilera; Marine: Admiral Durand; Justiz: Ruiz Valarino; Finanzen: Santiago Alba; Öffentliche Arbeiten: Almade Barvalle; Unterricht: Jose Francos Rodriguez.

Blutige Kundgebungen in Lissabon.

Madrid, 20. April. (Funkpruch vom Vertreter des Wiener k. u. k. Tel.-Corr.-Büros.) Nach einer Mitteilung der Zeitung „Epoca“ ist es in Lissabon zu Straßenkundgebungen gekommen, die blutig verlaufen sind. Die Kundgeber, deren sich auch Militärpersonen anschlossen, wurden durch starke Polizei- und Truppenaufgebote zerstreut.

Die Amerikaner gegen die Sonderfriedensgerichte.

Haag, 20. April. Reuters meldet aus New York: Das Komitee der angesehensten russischen Amerikaner ersuchte Kerenski telegraphisch, alles zu tun, um einen Sonderfrieden Russlands mit Deutschland zu verhindern, mit dem der Militarismus lediglich gestärkt und die soziale Revolution verzögert werde. Mehr London, der gleichzeitig Mitglied des Kongresses ist, telegraphierte an den Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates Tschidje: „Ich hoffe, daß das verjüngte Russland seinen unüberstehlichen Einfluß zugunsten des dauerhaften Friedens ausüben wird. Ich bitte den Rat der Arbeiter und Soldaten, die demurrierenden Gerichte, daß die russischen Sozialisten für einen Sonderfrieden zu haben sind, zu dementieren.“

Zu wenig Kriegsfreiwillige.

New York, 18. April. Trotz intensiver Propaganda durch die Presse und mit anderen Mitteln sind bisher die Meldungen von Kriegsfreiwilligen erstaunlich gering. In Washington zeigt man sich sehr enttäuscht durch dieses Ergebnis und der parlamentarische Widerstand gegen Einführung der Wehrpflicht ist dadurch gegenstandslos geworden. — Der Kriegszustand beginnt in den Großstädten sich auch äußerlich bemerkbar zu machen; die Lokale werden zu früherer Stunde geschlossen und alles Nachleben unterdrückt. (Zeff. Ztg.)

Die Revolution in Russland.

Erklärungen der russischen Regierung gegenüber den sozialistischen Delegierten aus England und Frankreich.

Petersburg, 20. April. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der Petersb. Tel.-Ag. Fürst Lwow und andere Mitglieder der Regierung empfangen die Vertreter der französischen und englischen Sozialistenpartei. Der englische Arbeitervertreter hob hervor, daß der Sieg der Demokratie und der Republik in Russland künftig jede Möglichkeit eines Krieges beseitigen werde. Der französische sozialistische Vertreter sagte u. a.: Das freie und demokratische Frankreich wird verbunden mit dem freien und demokratischen Russland bis zum Sieg über den Militarismus für die Freiheit aller Völker und für die Abschaffung des Krieges auf Erden kämpfen. Im Namen der provisorischen Regierung erklärte der Minister des Äußeren Miljuzow u. a.:

Bei ihrer Niederlage in der Vaterland können Sie mitteilen, daß das freie Russland nach der Demokratisierung aller seiner Einrichtungen doppelt so stark geworden ist und noch der Revolution das gleiche vom Krieg auferlegte Hauptziel verfolgt. Wir werden dem Feind mit verdoppelten Kräften entgegenreten und ihn besiegen. Wir sind seit überzeugt von dem bevorstehenden Sieg.

Darauf ergriff der Justizminister Kerenski das Wort und sagte: Bisher haben im Namen des russischen Volkes die Vertreter der führenden Massen gesprochen. Sie sollen wissen, daß die russische Demokratie gegenwärtig die Herrin Russlands ist. Die russische Demokratie wird bis zum Schluß eine Stellungnahme beibehalten, die in der Erklärung der provisorischen Regierung und des Arbeiter- und Soldatenrates zum Ausdruck gekommen ist. Wir werden eine Niederlage der alten imperialistischen Kriegsziele nicht gestatten. Wir erwarten von Ihnen, daß Sie auf die anderen Klassen der Bevölkerung Ihrer Länder denselben Einfluß ausüben werden, wie wir ihn ausüben auf unsere bürgerlichen Klassen, die gegenwärtig auf die imperialistischen Vorkriegsbedingungen verzichtet haben.

Der Gegensatz zwischen der Erklärung Miljukows und derjenigen Kerenski ist mit Händen zu greifen. Miljukow ist das Sprachrohr des russischen Imperialismus, während Kerenski diesen auf entscheidende Weise verurteilt. Die Ansprachen der sozialistischen Delegierten aus England und Frankreich enthalten dieselben hohen Phrasen, wie die Reden Lloyd Georges, Briand und Konjorten. Es ist beim besten Willen nicht möglich, in dem russischen Lohndrohruh zu Recht zu finden. Man muß eben in Geduld die weitere Entwicklung abwarten.

Bevorstehende neue Anträge in Russland.

Berlin, 20. April. Die Morgenblätter berichten über wachsende Agitation gegen die provisorische Regierung in Russland. Das „Berl. Tagebl.“ hebt die Gegensätze hervor zwischen Lenin und Plechanow. Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge beurteilt die bürgerliche Presse in Russland den mühseligen Erfolg der Revolution pessimistisch. Demselben Blatt zufolge wurde der Militärbezirk Petersburg am 19. April auf Befehl der provisorischen Regierung von neuem in den Zustand des verstärkten Schutzes gesetzt. Die Versammlungs- und Versammlungsfreiheit ist vorläufig aufgehoben.

Verzicht der Semtws auf Annexionen.

Malma, 20. April. Bezeichnend für die gegenwärtige Lage in Russland ist es, daß nun auch die Semtws den Verzicht auf alle Annexionen erklärt haben. Da die Mitglieder der Semtws zum überwiegenden Teil auch Mitglieder der Kadettenpartei sind, hat ihre Haltung eine große Bedeutung in der Annexionsfrage. Es ist zu erwarten, daß die Kadettenpartei sich demnächst wohl oder übel für den Verzicht auf Annexionen aussprechen wird.

General Brussiloff über die Desorganisation der russischen Armee.

Amsterdam, 20. April. General Brussiloff erklärte auf einem Banquet zu Ehren von Dumaabgeordneten, es sei leider wahr, daß man in vielen Städten Zeichen von Desorganisation der Armee feststellen müsse. Vielfach weigerten sich die Soldaten, an die Front zurückzuführen. Die Petersburger Garde lehne es ab, in die Schützengräben zu gehen. Sie will dauernd als Garnison in Petersburg bleiben. Im übrigen Teil seiner Rede forderte Brussiloff zur weiteren Fortsetzung des Krieges auf.

friede ohne Eroberungen.

Die „Internationale Korrespondenz“ fordert in einem bemerkenswerten Aufsatz von der deutschen Regierung, daß sie unverzüglich ihre Friedensbedingungen bekanntgabe, um mit Russland zu einer Verständigung zu kommen.

„Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hat“ schreibt die Korrespondenz, in seinem Beschluß ausgesprochen, daß er einen amtlichen Verzicht der feindlichen Regierungen auf Eroberungspläne nachverlangt. Die Kundgebungen der Regierungen der Mittelmächte lassen keinen Zweifel daran, daß wir einen reinen Verteidigungskrieg führen und auf Eroberungen nicht ausgehen. Bisher ist auf die Form, in welcher die Friedensbereitschaft der Mittelmächte verkündet wurde, nicht viel angekommen; denn die Feinde, der Jazismus genau so gut wie Lloyd George, waren entschlossen, Deutschland zu berauben und zu demütigen. In dem gegenwärtigen Augenblick aber ist es von unerhört großer Bedeutung geworden, daß die Friedenszielumschreibungen von unserer Seite ganz eindeutig, ganz klar und ganz einwandfrei werden. So gut gemeint und erfreulich, aber die Ausstellungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und des Wiener Korrespondenzbüros sind, so wenig können sie uns genügen. Wir müssen jetzt darauf bestehen, daß unsere Regierung auch die Formel der russischen Arbeiterklasse annimmt und sich ausdrücklich zu einem Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen grundsätzlich bereit erklärt. Bietet diese Forderung von Deutschland vor, so schiebt es den übrigen Entente-Regierungen überlassen, ob sie die gleiche Gesinnung befinden wollen — dann könnte eine Friedenskonferenz sofort zusammentreten — oder ob sie ihre als Freiheitsziele verkündeten Eroberungspläne fortsetzen wollen, dann würde und die russische Arbeiterklasse die Hand zu einem Sonderfrieden entgegenrecken können, ohne ihren Verbündeten untreu zu werden.“

„Unsere Kriegskreditbewilligung vom 4. August“, heißt es weiter, „war von vornherein ausdrücklich dahin befristet, daß sie solange erfolgen werde, bis die Feinde zum Frieden bereit sind. Diese Voraussetzung ist nun für Russland oder wenigstens für den Arbeiter- und Soldatenrat erfüllt. Nun muß die deutsche Regierung auch ihrerseits so klar sprechen, daß kein Gutgläubiger an der Ehrlichkeit ihres Friedenswillens mehr zweifeln kann. ... Unzweifelhaft ist Bethmann Hollweg, unzweifelhaft sind Wilhelm II. und Kaiser Karl zu einem solchen Frieden ohne Eroberung bereit. Nur aus zweifeln ist es noch nicht zu unumwunden und einwandfrei, wie das zur Beschleunigung des tatsächlichen Friedensabschlusses notwendig ist.“

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Die Kreisgeneralversammlung des Reichstagswahlkreises Solingen lehnte die Politik der Fraktionsmehrheit ab und vollzog den Anschluss an die Unabhängige sozialdemokratische Partei. Die Redaktion der Solinger „Arbeiterstimme“ wurde beauftragt, das Blatt nach den Anschauungen dieser Partei zu redigieren. Mit knapper Mehrheit sprach die von etwa 100 Personen besetzte Versammlung auch dem Gen. Scheidemann das Recht ab, sich noch weiter als sozialdemokratischer Abgeordneter des Wahlkreises Solingen zu betätigen.

Am den letzten Beschluss richtig ergäßen zu können, sei mitgeteilt, daß bei der Reichstagswahl im Jahre 1912 von den 44 245 abgegebenen Stimmen 24 571 auf den Genossen Scheidemann entfielen. Wäre die Zeit nicht zu ernst, so könnte Gen. Scheidemann wohl auf diesen Erfolg eingehen, indem er sein Mandat niederlegte und sich in Solingen zu neuer Wahl stellte. Dann würde man ja sehen, wo die „Masse“ ist. Nur die Gewissheit, daß ihnen diese grausame Lektion erspart bleiben würde, hat den Solinger „Unabhängigen“ den Mut zu ihrem Beschlusse gegeben. Daß er nur mit knapper Mehrheit angenommen wurde, zeigt, daß auch einem Teil der „Unabhängigen“ der notwendige Sinn für Wirklichkeiten noch nicht verloren gegangen ist.

Westmeyers Eintritt in das Stuttgarter Gemeindefolgeium abgelehnt.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Stuttgart berichtet: Der Stuttgarter Gemeinderat beschloß heute mit der Frage des Eintritts des radikalsozialistischen Abgeordneten Westmeyer in das Kollegium. Gegen dessen Eintritt hatten die Radikalfraktion der sozialistischen Partei und einige sozialdemokratische Vereine Einspruch erhoben, da Westmeyer, der in ein frei erworbenes Mandat mit der höchst höchsten Stimmenzahl eintrifft, inzwischen aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden sei. Sie verlangten die Prüfung der Frage, ob es dem Geiste der Verhältniswahl entspreche, daß eine aus einer Partei ausgeschiedene Person als deren Vertreter in das Kollegium einträte. Die zuständige Abteilung des Gemeinderats stellte den Antrag, die beiden Einsprüche mangels einer klaren gesetzlichen Bestimmung abzulehnen. In der Begründung dieses Antrags bemerkte Reichsrat Dr. Kopp, es sei für den Gemeinderat schwer, sich ein Urteil über die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit Westmeyers zur sozialistischen Partei zu bilden. Westmeyer habe seinerseits erklärt, er sei nach wie vor Vorsitzender des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart. In rechtlicher Beziehung sei nicht die Zugehörigkeit zu einer Partei, sondern lediglich der Vorfall der Wahlvereinigung maßgebend. Den Standpunkt der sozialistischen Radikalfraktion vertrat Dr. Lindemann, der es als dem Geiste und Wesen des proportionalen Wahlsystems widersprechend bezeichnete, wenn jemand, der einer Partei nicht mehr angehört, in ein frei erworbenes Mandat dieser Partei solle aufzurufen können. Das proportional-Wahlsystem sei auf dem Gedanken aufgebaut, daß es ein Bild der Parteiverhältnisse des Landes gebe. Es handle sich darum, daß die Partei einen Sitz erhalte, nicht um die Person des Kandidaten. Der Antrag der inneren Abteilung wurde vom Gemeinderat gegen wenige Stimmen abgelehnt. Darnach kann also Westmeyer bis auf weiteres in den Gemeinderat nicht eintreten.

Zur österreichischen Ministerkrise.

Von unserem österreichischen Mitarbeiter.

Der Rücktritt der beiden deutsch-bürgerlichen Minister Dr. v. Baerereither (Großgrundbesitz, Herrenhaus) und Dr. Urban (Deutsche Fortschrittspartei) ist in der deutschen Presse ganz richtig als eine Folge des Entschlusses gedeutet worden, von der Otrioerung einer verschärften Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus, der deutschen Staatsprache und der Kreisverteilung für Böhmen abzuweichen. Diese Otrioerung war bekanntlich von den Deutsch-bürgerlichen und Christlichsozialen gefordert worden. Der Rücktritt des polnischen „Landmannministers“ Dr. v. Bobrzynski stellt sich gleichfalls als Folge der Nichtdurchführung der Landesstellung Galiziens dar, die zwar von den einfluss-

reichen und im Frieden Galizien beherrschenden polnischen Parteien gefordert, von den Ukrainern dagegen auf das schärfste bekämpft worden war.

Wir hoben auch mehrfach darauf hingewiesen, daß die Otriois zu den schädlichen Folgen führen würden und daß sie gegenüber der Tatsache der russischen Revolution geradezu verberbtlich wirken würden.

Wenn aber in der großen deutschen Presse immer von einer Art Niederlage der „deutschen Parteien“ in Oesterreich gesprochen wird, so ist zu betonen, daß die stärkste Volkspartei, die deutsch-österreichische Sozialdemokratie, stets den Otrioisplan auf das Entschiedenste widerraten hat. Man sollte überhaupt sich dessen bewußt bleiben, daß im Deutschen Nationalverband etwa die Richtung Bruhn — um nach deutschen Begriffen zu reden — maßgebend ist, während die Christlichsozialen sich doch schon eher auf dem Wege zu einer ersten Partei nach Art des deutschen Zentrums zu entwickeln geneigt scheinen.

Es wäre der größte Segen für Oesterreich, wenn die deutsch-bürgerlichen Parteien sich von der Angst vor der nationalität-reaktionären Demagogie befreiten. Oesterreich ist einmal ein Nationalitätenstaat und läßt sich nicht gewaltsam deutsch machen.

Deutsches Reich.

Neueinteilung der Wahlkreise in Preußen.

Die bevorstehende Neuregelung des Wahlrechts in Preußen wird sich nicht nur auf das Wahlverfahren beziehen. Wie eine Nachrichtenstelle aus parlamentarischen Kreisen erzählt, wird auch eine Neueinteilung der Wahlkreise erfolgen, die den veränderten Bevölkerungsverhältnissen Rechnung trägt. Es soll, wie verlautet, mit dem bisherigen System gebrochen werden, wonach einige Wahlkreise bisher zwei oder drei Abgeordnete wählen konnten. Wie bei den Reichstagswahlen wird durchweg auf jeden Wahlkreis ein Abgeordneter kommen. Diese neue Regelung soll den bisher benachteiligten großen Städten und Industriebezirken zu ihrem Recht verhelfen.

Verlängerung der Mandatsdauer in Sachsen.

Dem sächsischen Landtag wird, wie dem „Berliner Tageblatt“ telegraphiert wird, in seiner demnächst beginnenden Sitzung ein Regierungsentwurf zugehen über die abermalige Verlängerung der Mandatsdauer der Landtagsabgeordneten um zwei Jahre, also bis zum Jahre 1919.

Nationalliberale Kritik der Baffermann'schen Schankelpolitik.

* Zu dem vorgestern von uns besprochenen Artikel Baffermann's schreibt der nationalliberale „Völkenskurier“:

„Was also der beauftragte Parteiredner lobt, tadelt der Parteiführer. Wie soll die Masse der Wähler sich da zu recht finden? Gerade weil wir die Bedeutung und den Einfluß, den die nationalliberale Partei haben kann, voll zu würdigen wissen, bedauern wir diesen Zwiespalt. Er muß das Vertrauen untergraben. Für schädlich halten wir es, solche Dinge leicht zu nehmen. Wer hier warnend seine Stimme erhebt, begeht kein Unrecht an der Partei, sondern handelt, wie er es für seine Pflicht hält. Die Parteien sind nicht die Abgeordneten, es sind die Wähler im Lande, die Klarheit und Einheit fordern können. Nur keine Heilungsbemühung, wo es nichts mehr zu heilen gibt, und nichts vertuschen, wo eine Vertuschung Schaden bringen kann.“

Diese Warnung wird bei Herrn Baffermann wenig fruchten. Immerhin ist die energische Sprache des nationalliberalen Organs sehr bemerkenswert. Die reaktionäre Presse hat den Baffermann'schen Erguß natürlich mit Vergnügen abgedruckt. Wäre Herr Baffermann der Staatsmann, der zu sein er sich einbildet, dann müßte er schon aus

dieser Tatsache erkennen, wohin der von ihm gesteuerte Kurs führt. Aber — Baffermann und Staatsmann, das sind zwei Begriffe, die sich voneinander unterscheiden wie Feuer und Wasser.

Baden.

Zum Fliegerangriff auf Freiburg.

— Freiburg, 21. April. Der Stadtrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Fliegerüberfall vom 14. April beschäftigt. Der über diese Beratungen ausgegebene Bericht betont, daß der Stadtrat schon längst alle erdenklichen Schritte bei den zuständigen Stellen in mündlichen und schriftlichen Verhandlungen unternommen hat, um nach Möglichkeit solche schwere Heimtuckungen von der Stadt abzuhalten oder doch abzumildern, was wie der Heeresbericht vom 16. April ds. Js. feststellt, nur durch wirksame Gegenmaßnahmen geschehen kann. Die Kunde von einfachen Protesten gegen das völlerrechtswidrige Verfahren hat auf das Verhalten unserer Feinde, wie früher Verhandlungen, die über die Schlichtung geführt wurden, gezeigt haben, absolut keinen Einfluß. Die Bemühungen der Stadt, einen möglichst weitgehenden und guten Abwehrschutz zu erhalten, werden aufs nachdrücklichste fortgesetzt werden, wozu die kräftigste Unterstützung der badischen Regierung und der beteiligten militärischen Stellen in Aussicht gestellt wurde. Es mag noch nachgetragen sein, daß außer den Mitgliedern des Großh. Rates auch Minister v. Bodmann und die Oberbürgermeister der Städte Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim ihrer Anteilnahme an den schweren Heimtuckungen der Stadt Freiburg gaben.

Die Lehrerwohnung.

bc. Karlsruhe, 20. April. Der Vorstand des Badischen Lehrervereins hat ein Gesuch an das Ministerium des Unterrichts gemacht, in dem gebeten wird, bei der Neubearbeitung der Verordnung über die Schulhausbaulicheiten zu berücksichtigen, daß die Wohnung eines Hauptlehrers neben den üblichen Zubehören fünf Zimmer zu umfassen hat, daß sämtliche Zimmer neuzeitlich ausgestattet, abgeputzt werden und herbar sind, daß ein Badezimmer vorgezogen wird, daß die Dienstwohnungen der Lehrer an die Wasser- und Lichtleitungen auf Kosten der Gemeinden angeschlossen sind, daß die Dienstwohnungen auch genügend große Gasanlagen beizugeben sind, daß die Lehrerwohnungen der Aufsicht und regelmäßigen Nachschau der Bezirksbaukontrolleure unterstellt werden, daß in Gebirgsgegenden besondere Räume erstellt werden, worin die Schüler durchgehende Kleider wechseln können, daß alle Schulhäuser Bekleider erhalten und daß der Ortsarzt im Schulhaus nicht untergebracht werden darf.

7. Durach, 20. April. Mitteilungen aus der Gemeinderatsitzung vom 17. April 1917. (Amtlicher Bericht.)

Bei der städt. Sparkasse betragen im Monat März die neuen Einlagen in 3249 Posten 810 100,16 M. die Rückzahlungen in 1121 Posten 529 400,59 M. jenseits Rückzahlungen 280 609,57 M. Auf die 6. Kriegsanleihe wurden bei der städt. Sparkasse in 1193 Posten gezeichnet: 1. freie Stücke 2 810 800 M., 2. Schulbucheintragungen 183 200 M., 3. Schanavelungen 19 000 M., zusammen 3 043 000 M. Von diesem Gesamtbetrag entfallen 1 543 000 M. auf Einlagezeichnungen und 1 500 000 M. auf Zeichnungen der städt. Sparkasse. Das Ergebnis der Sammelzeichnungen steht noch aus. — Der Gesamtwasserverbrauch betrug im Monat März 54 148 Kubikmeter gegen 56 807 Kub. im gleichen Monat des Jahres 1916. Der Verbrauch der Abnehmer belief sich einschließlich der Abgabe nach Grödingen und Aue auf 39 444 Kub. Angeschlossen sind 1105 Abnehmer. — Nach dem Abschluß der polizeilichen Redefelle betrug die Einwohnerzahl am 1. April ds. Js. 15 194. — Mit der Firma Grigner ist eine Vereinbarung dahin geschlossen gekommen, daß der im Jahr 1907 auf zehn Jahre abgeschlossene Pachtvertrag über das der genannten Firma pachtweise überlassene Gelände „auf der Blat“ östlich der Amalienstraße um weitere fünf Jahre, d. h. bis zum 20. Juni 1922 verlängert wird. Der Pachtzins wird von 50 M. auf 100 M. für den Altmendmorren erhöht. Das der Firma Grigner bisher zugehörige Vorkaufsrecht wird auf für die verlängerte Vertragsdauer eingeräumt, jedoch unter Erhöhung des Vorkaufspreises auf 5 M. für den Quadratmeter. Der Gemeinderat beschloß, zu dieser Vereinbarung die erforderliche

Wie Petersburg seine Revolutionsopfer bestattete.

Der „Temps“ erhält am 10. ds. von seinem Petersburger Vertreter einen anschaulichen Bericht über die bemerkenswerte Art, wie dort die Opfer der Revolution unter dem Zutritt von anderthalb Millionen Menschen zu Grabe getragen wurden. „Es war ein ganz absonderliches Ereignis, wie man es noch bei keinem Volk in der Geschichte erlebt hat. In Paris oder London hätte man in Vorausicht der möglichen Entwicklung der Dinge für die Aufrechterhaltung der Ordnung Tausende von Polizisten und Soldaten aufgebieten. In Petersburg aber konnten mindestens anderthalb Millionen Menschen in einer wahrhaft wunderbaren Ordnung, von keiner Polizei gegängelt, da die Revolution die hauptstädtliche Polizei buchstäblich weggeblasen hat, die Straßen dahingehen. Mehr noch: da ein großer Teil der Truppen aus dem Umkreis in dem Zug selbst dahinschritt, sah man außerhalb des Zuges sehr wenig Soldaten nur an den gefährlichsten Stellen mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beschäftigt. Alle Schankstätten waren streng verschlossen gehalten. Kein alkoholisches Getränk durfte an das Volk verabreicht werden. So war denn bei der Beerdigung der Revolutionsopfer keine Spur von Polizeiorganen zu sehen in einer Stadt, wo die Polizei gestern noch allmächtig war. Auch keine Priester sah man an dem Grabe in diesem Lande, wo bisher der Klerus eine Hauptrolle im sozialen Leben zu spielen schien. Mit ungeheuren roten Bannern schritt Militär in Gruppen dahin. Ohne Unterlaß bliesen die Kapellen der einzelnen Regimenter und von den Marineabteilungen die Marinekapellen, den Chopinischen Trauermärschen sowie verschiedene russische Revolutionslieder. Alle Fenster waren geschlossen, die Balkone leer, auf den Dächern der Gebäude keine Menschenfüße zu sehen. Das war auf den Befehl der Regierung zurückzuführen, die von dem Gerücht Kenntnis bekommen hatte, daß die Anhänger des Zarismus Anschläge vorbereitet hätten und Bomben unter das Volk werfen wollten, um eine Panik hervorzurufen und Tod und Verderben in den Trauerzug zu bringen. Aengstliche Gemüter jahen für diesen Tag schon eine Gegenrevolution voraus mit neuen Gewehrpalben von den Dächern und aus den Fenstern, genau wie damals in den schrecklichen Tagen des März. In sechs Zügen schritt man

von sechs verschiedenen Sammelstellen, von denen die Leichen abgeholt wurden, nach einem bis auf die Minute festgestellten Plan nach der Sadowajastraße, um so das Massengrab in der Mitte des Marsfeldes zu erreichen. Gätten diese sechs Züge eine einzige Linie bilden können, so wäre diese zehnmal so lang wie der Newski-Prospekt geworden, insgesamt also 35 Kilometer. Der erste Zug passierte den Newski-Prospekt schon am Morgen um 9 Uhr, der letzte erreichte die Ecke des Newski-Prospektes und der Sadowajastraße erst um 9 Uhr abends. Auf diese Weise brauchte die Entwicklung der gesamten Prozession nicht weniger als zwölf Stunden. Viele von den vorangegangenen roten Bannern bedeckten eine Fläche von 25 bis 40 Quadratmeter. Einzelne Fahnen nutzten von zehn bis zwölf Männern getragen werden. Diese Reien-fahnen bildeten mit ihren zahlreichen Anschriften, in denen die Wünsche des Volkes zum Ausdruck kamen, den einzigen Schmuck und den einzigen Luxus bei den Leichenbestattungsfeierlichkeiten. Die Nacht war längst hereingebrochen, als unter dem Schein von riesigen elektrischen Vogenlampen der letzte Zug unter Trauergeängen und unter dem Donner der Geschütze, die von der Peter-Pauls-Festung ihre Griffe herüberjendeten, das Marsfeld passierte.

Der „Vorwärts“ im Zarenhof. Der Pariser „Kulturtransigean“ erzählt in seiner Nummer vom 3. April folgende kleine Geschichte aus Nikolaus letzten Tagen: Ein gewöhnlicher Russe oder ein Franzose ist das Opfer nur einer einzigen Fensterröhre. Der frühere Zar aber war der Sklave von drei oder vier Menschen, die keine anderen Nachrichten zu ihm dringen ließen als jene, die sie selbst sorgfältig ausgesucht hatten. Ein früherer Generaladjutant Nikolaus II. erzählt folgende außerordentliche Geschichte, deren Augenzeuge er in Peterhof gewesen ist. Als er eines Tages in das Arbeitskabinett des Zaren eintrat, fand er den Selbstherrscher aller Russen totend. Der Zar wies mit ausgestrecktem Finger auf einen Gegenstand, der auf seinem Schreibtische lag, und bat den Schloßkommandanten, General Hesse, sofort zu alarmieren. Was war es? Eine Bombe? Schlimmer noch! Ein Exemlar des Berliner „Vorwärts“, ferner ein sozialistisches Blatt aus Paris und eine „Rufische Tribüne“, hingelegt von tollwütiger Hand. Der Zar bekam einen Weinkampf, und im ganzen Palais herrschte die wildeste Aufregung...

Kunst und Wissenschaft.

oc. Mannheim, 21. April. In der städtischen Kunststall hier wurde eine Ausstellung von Handzeichnungen und Aquarellen badischer Meister eröffnet. Sie vereinigt über 100 Arbeiten der in ihrem Leben und in ihrer Kunst verbundenen Künstler und zwar von Hans Thoma, Emil Hugo und Albert Lang. Ein reich illustrierter Katalog gibt neben einer Einführung von Dr. W. F. Stord ein genaues Verzeichnis der ausgestellten Arbeiten, sowie ausführliche biographische Daten. Albert Lang (aus Karlsruhe gebürtig) hat einige persönliche Erinnerungen an seinen Vorfahr mit Thoma und Hugo beigezeichnet. Der Ausstellung sollen weitere Darbietungen von Werken badischer Künstler des 19. Jahrhunderts folgen. Die gegenwärtige Schau bleibt im April und Mai geöffnet.

Theater und Musik.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. (Angegeben ist der Preis für Sperrsitze 1. Abt.)
 Samstag, 21. April. 54. Sondervorst. (4. Vorst. im Schülerabonn.) „Maria Stuart“. 6—10 Uhr (3 M.). Auch beim Einzelbesuch erhalten Schüler eine besondere Ermäßigung.
 Sonntag, 22. April. C. 50. „Die Zauberflöte“. 7—10 (4,50).
 Montag, 23. April. A. 50. „John Gabriel Bortman“. 7—10 (4).
 Dienstag, 24. April. B. 49. „Das Musikantenmüdel“. 7—10.
 Mittwoch, 25. April. A. 52. „Domeneus“. 7—10 (4,50 M.).
 Donnerstag, 26. April. B. 50. „Die verlorene Tochter“. 7/8 bis nach 10 Uhr (4 M.).
 Freitag, 27. April. C. 51. „Der Trompeter von Säckingen“. 7 bis 10 Uhr (4,50 M.).
 Samstag, 28. April. B. 51. Zum erstenmal: „Sonna“ (Schauspiel von Fabricius). Uraufführung. Anfang 7 Uhr (4 M.).
 Sonntag, 29. April. A. 51. „Lannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. 6 bis gegen 10 Uhr (4,50 M.).
 Montag, 30. April. 55. Sondervorst. Zum Vorteil der Hoftheater-Pensionsanstalt: „Polenblut“. 7—10 Uhr (4,50 M.).
 Vorverkauf für die Abonnenten am Montag, 23. April. vormittags 10—12 Uhr (A, B, C); allgemeiner Vorverkauf von Montag, 23. April, nachmittags 3 Uhr an.
 In Baden-Baden.
 Montag, 23. April. 29. Sondervorst.: „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7/8 Uhr, Ende 10/10 Uhr.

Zustimmung des Bürgerausschusses einzulegen. — Die aus der Eigenheimbesitzer-Satzung zurückgeworbenen Baupläne an der Mittenerstraße werden vorläufig der Zustimmung des Bürgerausschusses zur landwirtschaftlichen Bebauung auf unbestimmte Zeit freihändig verpachtet. — Die Versteigerung des Reichsbesitzes im Schlag I 25 Oberwald hat einen Erlös von 1723 M gegenüber dem Anschlag von 807 M ergeben. Aus der Handabgabe von 277,86 Bestmeyer Kuchholz an die Bruchfaler Gesellschaft für Holzhandel und Holzbearbeitung in Bruchfal wurden 27 236 M erzielt. — Der Stadtrat Karlsruhe teilt mit, daß die ehemaligen Haltestellen der Straßenbahn an der Wirtshaus- und Wackerstraße wieder hergestellt worden seien. Mit der Herstellung der Haltestelle an der „Blume“ ist ein mehrfacher Wunsch des Gemeinderats entsprochen worden, der die Wiedererrichtung dieser Haltestelle im Interesse der Verkehrsicherheit für unbedingt gehalten erachtet, da sonst die Gefahr besteht, daß die gefährliche Straßenkreuzung zwischen Wackerstraße und Karlsruher Straße für den Verkehr unübersichtlich wird. — Nachdem der Stadtrat Karlsruhe den Nachweis erbracht hat, daß die Stromversorgung von Durach zurzeit als unrentabel anzusehen ist, erklärt sich der Gemeinderat damit einverstanden, daß der vom Karlsruher Bürgerausschuß beschlossene Kriegszuschlag von 10 Pfg. für die Kilowattstunde Lichtstrom und 5 Pfg. für die Kilowattstunde Kraftstrom, mit der sich auch die übrigen von Karlsruhe aus mit Strom versorgten Gemeinden einverstanden erklärt haben, auch in dieser Stadt erhoben wird.

Ettlingen, 20. April. Zur Bürgermeisterfrage. Noch keine zwei Jahre sind vergangen und schon wieder steht Ettlingen vor der Wahl eines Bürgermeisters. Im „Volkstempel“ Nr. 189 vom 16. August 1915 schreiben wir, daß die Stadt unbedingt eine jüngere Kraft braucht, damit wir einmal aus der Bürgermeisterspielererei herauskommen. Doch unbekümmert um alle Nachteile, wählte man doch Herrn Röttinger. Wir hatten nichts gegen die Person des Herrn Röttinger, nur das eine fand bei uns feil, daß der Herr dem schwierigen Amt mit seiner Laizität und Arbeit in seinem Alter auf die Dauer nicht wird handhaben können. Wir haben recht behalten. Jetzt wieder sind die nämlichen Umstände maßgebend, nur mit dem Unterschied, daß man von fortgeschrittener Seite versucht, wieder eine eigene Wirtshaus zu wählen. Alle anderen Parteien halten fest daran, daß wir einen Mann brauchen, der die Geschäfte kennt und auch einen Einblick in das Wesen eines Kommunalbetriebs besitzt. Natürlich muß es ein Akademiker sein. Wir bezweifeln aber stark, ob ein Mann, der ein gutes Zeugnis von der Hochschule mitbringt, auch die nötige Einsicht und Kenntnisse für die eigenartigen hiesigen Verhältnisse hat. Wir sind fest überzeugt, ein Mann, der jahrelang in hiesiger Stadt wirkte, der ihr Wesen und auch die Verhältnisse von Kindheit kennt, ebenso während der Kriegszeit die Arbeit und auch die derzeitige schwierige Lebensmittellage für die Stadt aus eigener Tätigkeit besser in Fluß bringen könnte, wie ein Akademiker. Daß es in Ettlingen auch daran hapert, wird wohl niemand bestreiten können. Wir wollen aber auch einen Mann, der nicht mehr militärisch ist. Oder glauben vielleicht die Herren Bürgermeisterspieler, es gereicht der Stadt die ewige Bürgermeisterspielererei zum Nutzen? Die Stadt hat während des Krieges und auch nachher so viele Aufgaben zu lösen, daß ein Mann gewählt werden muß, der imstande ist, die Aufgaben mit weitestgehendem Blick zu lösen. Das Wohl der Stadt ist uns maßgebend und nicht die Ansicht einiger hiesigen Akademiker.

Einen Teil der Schuld trägt die fortschrittliche Partei, wenn wir nun wieder vor einer Wahl stehen. Es zeigt gewiß nicht von „Fortschritt“, wenn man jetzt wieder versucht, einen großen Aparat in Bewegung zu setzen, wenn Männer hier sind, die die Eigenschaft besitzen und auch die Kenntnisse für die Verwaltung der Stadt Ettlingen. Ebenso ist es kein „Fortschritt“, wenn sich fremde Bewerber erit in den Wust von Verordnungen und Paragraphen einarbeiten müssen und die Männer, die während der Kriegszeit sich hinculerten, einfach beiseite geschoben werden, unbekümmert ob sie dem Amt gewachsen sind oder nicht. Gewiß, auch wir wollen nicht behaupten, daß ein Akademiker nicht zum Amt eines Bürgermeisters taugt. Aber zu neuen Experimenten ist jetzt nicht die Zeit. Zu was in die Kerne schauen, sich das Gute liegt so nah! Wenn der Friede da ist mit seinen veränderten Verhältnissen, ist es noch immer Zeit, falls der derzeitige Bürgermeister seinem Amte nicht gewachsen sein sollte, einen akademischen Volkswirtschaftler zu wählen. Die Ettlinger verlangen immer einen Mann aus ihrer Mitte. Jetzt ist Gelegenheit, um zu beweisen, daß es ihnen ernst ist mit ihrer Forderung.

Ettlingen, 20. April. In der hiesigen Spinnerei brachte der Lehrling Robert Allgauer seinen Kopf zwischen einen Eisenhammer und eine Eisenbiene. Der Unglückliche erlitt schwere Verletzungen am Hinterkopfe und wurde in das Vinzentiuskrankenhaus nach Karlsruhe gebracht.

Karlsruhe, 20. April. Der 18jährige Hilfsarbeiter Albert Müller der im Lager der Detektivfirma, den Maschinenfabrikanten Gottlieb Wühl erlosch und dem Tode die Verabschiedung von 10 M abnahm, wurde von der Strafkammer Heilbronn zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt.

Karlsruhe, 21. April. Die städtische Sparkasse erzielte im Jahre 1915 einen Ueberschuß von 98 300 M. Der größte Teil dieses Ueberschusses kommt den Schulen zugute. — Dem vom Landesverband Badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen gegründeten Fonds für unentgeltliche Aufnahme seiner weniger bemittelten Mitglieder in die Verbandserholungsheime sind bis jetzt Beträge in einer Gesamthöhe von 23 800 M zugeflossen.

Karlsruhe, 20. April. In Karlsruhe hat sich vor 25 Jahren ein schwebendes Verbrechen ereignet. David Steurer, Vater und Sohn, hatten die Ehefrau des jüngeren David Steurer ermordet. Der Vater Steurer hat sich dann im Gefängnis entleibt, sein Sohn wurde zum Tode verurteilt und später zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt. Im Zuchthaus hat er sich gut geführt, jedoch er jetzt aus dieser Strafanstalt entlassen werden konnte. Sein Sohn, dessen Mutter die getötete Frau war, steht im Felde und hat sich bereits das Eisene Kreuz erworben. Er wird als stiller, ruhiger Mensch geschätzt.

Offenburg, 20. April. Die Deutsche Hanfbau-Gesellschaft in d. S. n. Landsberg a. Warthe hat asiatischen Hanfsamen beschafft, um eine größere Aussaat in Hanf im Kreise Offenburg und Baden vorzunehmen. Die Preise sind für Schleifhanfsamen 230—250 M, für Dreieckshansamen 16—220 M, für Hanfsamen 140 M, getriebene Stengel brechbür 18—24 M pro 100 Kilo auf 5 Jahre festgelegt. Die diesjährige Ernte in Faser und Samen ist schon als beschlagnahmt. Es werden jeden Abend Vorträge in den Gemeinden gehalten; mit der Organisation des Hanfsamens vom Kriegsamt in Berlin, ist Herr Ledogor Dreinslinger, Hanfsachverständiger in Offenburg, beauftragt.

Offenburg, 20. April. Zusammenstoß. Gestern morgen fuhr der von Appenweier kommende Personenzug 896 auf eine Abfertigung des im Güterbahnhof eingeleiteten Personenzuges. Die Entgleisung erfolgte im Augenblick der Durchfahrt des Personenzuges, so daß letzterer der Gefahr nicht mehr entgehen konnte. Die Strichwagen kamen aufs Hauptgleis zu liegen. Das Hauptgleis war daher ungefähr vier Stunden gesperrt. Zum guten Glück kam der Personenzug nicht zur Entgleisung, was sonst sehr schlimme Folgen hätte haben können. Die Ursache der Entgleisung soll folgende Weichenstellung durch einen Hilfsweichenwärter sein.

Offenburg, 20. April. Bei der städtischen Brennholzversteigerung wurde wieder unsinnig geboten; einzelne Eier kamen auf 25 bis 30 M, trotzdem auswärtige Steigerer nicht zugelassen waren.

Karlsruhe, 20. April. Die der „Schwarzwalder“ (Willingen) meidet, ist in dem Wohnhause des Landwirts Schwörer, der sich, wie bereits berichtet wurde, zurzeit wegen Verdachts der Brandstiftung in Untersuchungshaft befindet, ein Einbruchdiebstahl verübt worden. In der Haushaltung wurde in der vorigen Woche eine Hausdurchsuchung vorgenommen, von der die Diebe jedenfalls Kenntnis hatten. Sie ließen den in diesen Tagen besonders begehrten Schinken und Fett mitgehen; auch Eier fielen in ihre Hände. Von der Frechheit der Täter zeugt ein zurückgelassener Zettel mit einem Gedicht, in dem sie den verhafteten Besitzer verhöhnen. Nach dem Inhalt dieses Gedichtes ist man hier der Ansicht, daß der verhaftete Besitzer nicht den Brand in seinem Hause gelegt hat.

Offenburg, 20. April. Durch Feuer wurde das Basenwarenhaus zwischen Krotzingen und Offenburg vollständig eingedachert.

Karlsruhe, 20. April. Die Kreissteuerwerte haben sich im abgelaufenen Jahre in unserem Kreise wieder gehoben und zwar von 1 057 618 070 M auf 1 097 422 770 M, also um 40 008 700 M. Der Betrag im Amtsbezirk Konstanz 587 065 500 M. — Der Gesamtantrag für die Umverteilung der Kreissteuer für Arbeiter der Textilindustrie betrug im Jahre 1916 im Kreise Konstanz 324 835 M.

Mannheim, 20. April. Aenderung im Mannheimer Stadtrat. Der bereits vor Kriegsausbruch zum Hauptvorsitzenden seiner Berufsorganisation, dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, gewählten Gen. Sedmann, welcher 1911 als Mitglied des Stadtrats von der sozialdemokratischen Partei gewählt wurde, ist in den letzten Tagen nach Berlin übergesiedelt, um dort ständigen Wohnsitz zu nehmen. Aus diesem Grund legte Gen. Sedmann sein Stadtratsmandat nieder. Als Nachfolger tritt für ihn in den Stadtrat Landtagsabg. Anton Geiß ein, der schon einmal in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Gen. Dreesbach demselben angehört.

Mannheim, 20. April. Von sämtlichen in Mannheim garnisonierenden Truppenteilen sind zur 6. Kriegsanleihe etwas über 4 Millionen Mark gezeichnet worden. Die Angehörigen der Truppen und Lazarette der Pz. 12 zeichnen 11,5 Mill. Mark. — Die H. G. S. Schind u. Co. (Kalmiwerke), Mannheim und Hamburg, hat im Jahre 1916 einen Reingewinn von 894 050 Mark erzielt. Die Gesellschaft verteilt eine Dividende von 7 v. H.

Karlsruhe, 20. April. Der jährliche Herrmann Müllerer fiel von einer Leiter herab und erlitt eine Gehirnverletzung, an der er gestorben ist.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 21. April.

Hinaus in die Natur.

Der Winter ist vorüber und man beginnt die Natur ihr Recht zu verlangen. Überall zeigt sich neues Leben; jeder Baum, jeder Strauch scheint sich zu recken und zu strecken. Alles will der Sonne, dem Licht entgegen.

Auch in des Menschen Brust will sich etwas recken und strecken, das nach Freiheit und Erlösung sucht. Ohnmächtig blickt sich der einzelne Mensch auf gegen die Welt beherrschende Krankheit, dem Babylon gegenwärtiger Vernichtung. Selbst die Natur scheint sich aufzubäumen gegen das Jam der Menschen und protestiert mit einer drohenden Welt-Wirbels. Durch Hunger will sie die Menschen wieder zur Vernunft bringen.

Dem Krieg mit all seinen Begleitererscheinungen, dem Uebermaß von Lug und Trug, Schwindel und Wucher, stehen im Verhältnis nur wenig Ideale und Ermutigungen gegenüber. Dadurch hat sich in vielen tausenden von Menschen, ganz besonders in den unteren Volksschichten, ein Gefühl des Abscheues und des Zweifels gebildet. Nichts ist mehr, dem man mit Aufrichtigkeit und Vertrauen entgegenkommen kann.

Da juckt der Mensch etwas, wo er sich ausruhen und seine aufgereizten Nerven beruhigen kann. Da gibt es nichts Besseres als hinauszuweichen in die Berge, in die Täler, in Wald und Feld, in die Arme der allmächtigen Mutter Natur. In ihrem Schoße findet er seine Ruhe wieder und Trost in seinem Leide. Durch das Wandern gewinnt er wieder eine höhere und edlere Auffassung des Lebens. Er nimmt Anteil an den Vorgängen in der Natur und diese wird ihm eine Quelle reinigen Genusses und fortwährender Anregung. Hier erst wird ihm klar, welche Stellung er selbst einnimmt im Kosmos. Er sieht, wie tausend Fäden die Lebenswelt in der Natur verbinden; wir selbst ein Stück, ein Atom des Stoffes, an dem die Jahrmillionen nichts ändern als die Form. Wer mit solchen Gedanken durch die Welt geht, der kann nicht verzweifeln an dem endlichen Siege des Lichtes und der Wahrheit.

Darum liebe Freunde und Wandergenossen, zieht hinaus trotz aller Schwierigkeiten der Beschaffung von Lebensmitteln oder der Eisenbahnfahrt! Macht euch frei nach der Woche harter Iron von Sorge und Kummer! Steigt hinauf auf die Berge und schaut hinaus ins Land, in die jetzt aufwachende Natur in der nächsten Umgebung! Überall, wohin du blickst, steht die gegenwärtige Spuren menschlicher Arbeit. Ein Paradies könnte dieses Land sein, wenn nicht die Herrschaft und Eignung Weniger es nicht zur Hölle gemacht hätte — woran uns das Rollen des fernen Geschichtsdummers von Zeit zu Zeit erinnert — wenn man die Milliarden statt zur Vernichtung zum Aufbau wirklicher Kulturwerte verwendet hätte.

Wer so seine freie Zeit nicht, mer solche Andacht hält, draußen in der Natur, der wird mit seinen Genossen als mutiger und freudiger Kämpfer zur Arbeit zurückkehren, die Brust voll flammender Begeisterung für unsere gute Sache. „Durch Nacht zum Licht!“

6. Kriegsanleihe. Es wird mitgeteilt, daß sich die Zeichnungen für die 6. Kriegsanleihe in der Stadt Karlsruhe (einschließlich der Vororte) auf 123 Millionen Mark belaufen. Davon wurden bei der Städt. Sparkasse in über 6000 Köpfen 9 212 000 M gezeichnet. Anteilsscheine der städtischen Sparkasse für die 6. Kriegsanleihe wurden 35 818 Stück im Gesamtwert von 277 342 M abgesetzt.

Preisprüfungsstelle für Marktwaren. Mit sofortiger Wirkung wird als Unteranspruch der städtischen Preisprüfungsstelle eine „Preisprüfungsstelle für Marktwaren“ errichtet, der außer dem Oberbürgermeister oder seinem Stellvertreter als Vorsitzendem der Vorstand des städtischen Nahrungsmittelamts, ein vom Gr. Bezirksamt

Preisprüfungsstelle — beauftragter Vertreter, der städtische Marktinspektor und ein Vertreter des Landespräsidiums angehören. Die Preisprüfungsstelle für Marktwaren tritt regelmäßig einmal in der Woche zusammen, um nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen und unter Berücksichtigung der Marktlage die Preise für die hauptsächlichsten Marktwaren für die kommende Woche festzusetzen. Sie sorgt für Bekanntgabe der festgesetzten Preise in der Presse, sowie durch Anschlag auf dem Wochenmarkt und ist befugt, zu ihrer Beratung Sachverständige hinzuzuziehen.

Neue Bekanntmachungen. Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe sind wichtige Bekanntmachungen über Gleichverteilung, Kartoffelverteilung, Verteilung forderter Milch, Kindernährmittel und Fettgewinnung aus Knochen enthalten, auf die wir die Leser aufmerksam machen.

Stichtpreise für Birnen- und Apfelwein. Für Birnen- und Apfelwein aller Jahrgänge sind die Stichtpreise für das ganze Reich festgesetzt worden. Die sich bei der Abgabe an den Verbraucher durch Groß-, Zwischen- und Kleinhandel folgendermaßen stellen: 1. in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt und darüber für 1 Liter 70 Pfg.; 2. in offenen Gefäßen unter 10 Liter 80 Pfg.; 4. in Fässern zu mindestens 3/4 Liter Inhalt (Kloße) ist freizügig zurückzugeben, andernfalls zum Einstandspreis zu vergüten) für 1, Klasse 80 Pfg.

Schenkung. Die Herren Dr. Emil und Max Eitlinger so wie Frau Antonie Elsas haben dem Ableben ihrer Mutter, Frau Theres Eitlinger, im Jahre 1915 zum Andenken an ihre Eltern eine „Leopold und Theres Eitlinger-Stiftung“ in Höhe von 20 000 M errichtet, die von Frau Antonie Elsas und ihrem Gatten, Herrn Martin Elsas, Ende 1916 um weitere 20 000 M, also auf 40 000 M erhöht worden ist. Der Stiftungsbetrag ist von den Söhnen der Stadtgemeinde mit dem Wunsch übergeben worden, ihn als städtischen „Walden Fonds“ zu verwalten und seine Erträge — vorbehaltlich einer gewissen teilweisen und zeitlichen Entzweiung — für die Jugendfürsorge, in erster Reihe für die Ferienkolonien, zu verwenden.

Lebensmittelpende für bedürftige Kinder. Dem Volksschul-Inspektor sind auch in den letzten Wochen beträchtliche Lebensmittelpenden von den Gemeinden Dörfel, Grünwettersbach, Hubertsteden, Riedelsfeld, Winthor, Stodach, Tannheim, Ubstadt, Wolterdingen und dem Stationsamt Eppingen zugegangen. Der Stadtrat spricht den Veranlasser der Sammlungen und den opferfreudigen Spendern der Gaben herzlichsten Dank aus.

Hergarten. Herr Michael Mühlbacher, Kaffachfaher (Landturnmann), von Wiblingen hat dem Stadtbath einen jungen Brambacher, den er in Siebenbürgen eingefangen und aufgezogen hat, zum Geschenk gemacht.

Unfall. Am 18. I. M. stürzte ein 18 Jahre alter Knabe aus Ettlingen an einem Neubau der Kaiserstraße vom 4. Stockwerk durch den Nichtsicht in den Keller und brach beide Unterarmen. Der Verletzte wurde mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

Technische Hochschule. Von den Vorlesungen, welche in diesem Sommersemester an der Technischen Hochschule Friedrichsiana gehalten und auch von Nichtstudierenden als Hörer besucht werden können (vergl. die Anzeige in dieser Nummer), dürften die nachstehend aufgeführten weiteren Kreisen Interesse haben: Professor Dr. Auerbach: Mathematische Anatomie des Menschen und Indischen Körpers, Statik und Dynamik, 1 St. weiblichen und Indischen Körpers, Statik und Dynamik, 1 St. Die wichtigsten Krankheiten unserer heimischen Fische, Genesungsverlauf, biologische Untersuchung derselben. Geheimer Rat Dr. Baummeister: Wirtschaftliche Aufgaben des Städtebaues, 2 St. Professor Dr. Böhmig: Europa, 2 St. Neue Dichtung: Byron, Heine, Lenau, Büchner, Lesmannoff, 2 St. Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, 2 St. Gartenkunst, 1 St. Professor Dr. Dreyer: Richard Wagner, sein Leben und seine Weltanschauung in seinen Dichtungen und Prosaarbeiten, 11 (von Paris—Benedig), 2 St. Ethische Fragen: Die Idee des Guten, der Individualismus (Nietzsche), Ethik und Naturwissenschaft, Ethik als Staatslehre, Krieg und Christentum, Sittlichkeit und Religion, 2 St. Regierungsrat Dr. Gschä: Praktische Volkswirtschaftslehre, 2 St. Hofrat Dr. Klein: Ueber Gift und Giftpflanze (mit farbigen Lichtbildern), 1—2 St. je nach Bedarf. Oberlandesgerichtsrat Reinhard: Die Handelsgesellschaft nach dem 4. Buche des deutschen Handelsgesetzbuches (§§ 248—473), 2 St. Professor Dr. May: Geschichte der Reformation II (von Luther bis zur Gegenwart), 2 St. Lehramtspraktikant Dr. Reinfried: Unterricht in der türkischen Sprache a) Anfängerkurs, b) Kurs für Vorkurschüler. Professor Dr. Riffel: Desinfektionshygiene, 2 St. Professor Dr. Schultheis: Geschichte und Wesen der Witterungsvoransage, 1 St.

Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzert. Sonntag, 22. d. M., nachmittags von 3—8 Uhr, finden bei schönem Wetter im Stadtbath „Kölle-tümliche Musikaufführungen“ der Kapelle des Ersatzbataillons, Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 109, statt, für welche ihr Leiter ein ausgezeichnetes, reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus. Näheres im Anzeigenteil.

Der Hias. Die Spielleitung des selbigen Spiels „Der Hias“ teilt mit, daß Sonntag vormittag, 22. d. M., um 11 Uhr eine Vortragsveranstaltung in Form eines selbigen Wettens unter Mitwirkung der Kapelle der Erz-H. Feld-Reg. 50 stattfinden wird. Der Vorverkauf hierfür ist ausnahmsweise in der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 74, Die Vorführung besteht aus einer humoristischen und musikalischen Bourree. Außerdem wird eine heitere Parodie zur Aufführung gelangen. Die Preise der Plätze sind: Einakter und Parterre 1,20 M, Galerie 0,70 M einschließlich Meiderabgabe.

Neues vom Tage.

Eisenbahnunfall.

W. Schwenker, 20. April. (Mitt. amtlich.) Dem Schweinfurter Tagblatt wird aus Weiningen gemeldet: Der Stuttgarter Berliner Schnellzug D 37 fiel heute nacht 1 Uhr am Bahnhof Weiningen mit einem Güterzug zusammen, wodurch die Strecke gesperrt wurde. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Es wurden nur einige Bahndienstleute verletzt.

Letzte Nachrichten.

Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses.

W. Berlin, 21. April. Der Parteiausschuß der deutschen Sozialdemokratie hat sich, laut „Vorwärts“, gestern mit der Frage der politischen Neuordnung und der Friedensfrage befaßt. An den Verhandlungen nahmen von der Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie in Österreich Dr. Adler, Seiß und Dr. Renner, vom Parteivorstand der ungarischen Sozialdemokratie Garany und Weitzer als Gäste teil. Am Schluß der Verhandlungen wurde einstimmig eine Frie-

Ar. 93.
Ble
1. Di
für die
2. Di
emgetragen
15 Gram
Spod (für
aber bei d
getragen
für ein
3. G
für
für
4. Sp
der Metz
Artenst
nem Form
in, zu er
werden be
Die G
and Mar
erhält in
Liefert hat.
Wegen
machung.
Karls
Wir ju
Kinder An
Hierbei
rüdlichste
Um die
wie diejen
haben und
Geschäft, in
mittel ein
find die Un
Adresse die
geben, die
wünschten
Die G
steie einzu
Die Z
jutagen.
Die An
Mittheil, d
Die G
Freitag, de
Auf Ge
wie viel St
über und Be
liche Beträ
Wir ho
vertreten zu
Karls
Fr
ant d
Blum
zur Lei
vereini
innig
R
in u
schle
beite
Bef
gefu
Frei

den Revolution der deutschen Sozialdemokratie zum Beschluß erhoben. Darin heißt es: Mit Entschiedenheit verwerfen wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Fälschung, daß die Fortführung des Krieges notwendig sei, um Deutschland zu freiherrlichen Staatseinrichtungen zu bringen. Es ist Aufgabe des deutschen Volkes allein, seine inneren Einrichtungen nach seiner Ueberzeugung zu entwickeln.

Zu den Kämpfen an der Aisne und in der Champagne.

Berlin, 20. April. Auf der ganzen etwa 60 Kilometer langen Schlachtfeldfront an der Aisne und in der Champagne wurde auch am 19. Tage der Schlacht erbittert gekämpft. Besonders heftig waren die französischen Angriffe auf dem Frontabschnitt Braze-Certh-Craonne nördlich der Aisne. Alle verjüngten Bemühungen der Franzosen, diesen Frontabschnitt einzubringen, um sich in den Besitz des wie eine Barriere von Westen nach Osten verlaufenden Höhenrückens Chamain-des-Dames zu setzen, waren umsonst. Die französischen Sturmhaufen in der Gegend des Dorfes Braze brachen beim Anlauf in ihrem Sturm zusammen, ebenso bei Certh, wo nachmittags wie abends nach schwerem Artillerie- und Minenfeuer gerungen wurde. Gefangene, Maschinengewehre und Flammenwerfer blieben hier in unserer Hand. Bei Craonne bereitete mehrteiliges schweres Artillerie- und Minenfeuer die Angriffe vor. Die letzten Sturmwellen wurden von Artillerie- und Maschinengewehrfiren empfangen und zusammengebrochen. Sämtliche Gegenangriffe bei und westlich Craonne scheiterten unter aller schwersten französischen Verlusten, die jene der blutigen Loretois- und Champagne-Schlacht von 1915 weit übertrafen. Ein Sturmhaufen, der an einer Stelle bis in unseren zweiten Graben vorgedrungen war, wurde mit Handgranaten und Bajonetts zurückgeworfen, wo er eine große Zahl von Gefangenen zurückließ. An den Brennpunkten der Kampflinie ins Treffen geschickte starke Geschwader wurden von unserer Artillerie erfolgreich bekämpft, im Granatenhagel vertrieben und zum großen Teil vernichtet. Allein an dem schmalen Abschnitt zwischen Viette und Aisne auf einer Strecke von knapp zwei Kilometer liegen 22 bewegungsunfähige, in Brand geschossene und zerstörte Panzerwagen.

Mit der gleichen Heftigkeit wurde am Aisne-Marne-Kanal gerungen. Fünf tief gefasste Massenangriffe wurden im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre zum Scheitern gebracht. Das Vorfeld ist mit Gefallenen übersät. Die Verluste der an dieser Stelle zudrückend ins Feuer geschickten Russen sind, wie am Vortage bei Brimont, wiederum beträchtlich. Bei einem Gegenstoß haben wir in den Vorlagen verlorene Krassen zurückgenommen und einen Offizier und 143 Mann zu Gefangenen gemacht. Auch in der Champagne sind die französischen Angriffe blutig gescheitert, während wir durch Gegenangriffe Gelände und wichtige Höhenstellungen nahmen.

Nachdem sich die Hoffnung der Franzosen, die deutsche Front durch einen unerhörten Einsatz von Massen und Maschinen in den letzten Tagen zu durchbrechen und auf diese Weise insanken zu bringen, nicht erfüllt hat, ist die Schlacht nunmehr in ein Stadium getreten, das den Franzosen eine Aussicht auf Erfolg nicht mehr bietet. Der französische Seeresbericht vom 19. April ist unwichtig, wenn er von einem lebhaften französischen Angriff auf dem Südrand der Aisne spricht, der den Franzosen den ausgebauten Brückenkopf zwischen Conde und Bailly, wie auch die Ortlichkeit Bailly zurückgab. Zu lebhaften Kämpfen kam es hier überhaupt nicht, da dieser Frontabschnitt schon früher zurücküberlegt wurde.

Eine Reichstagsersatzwahl.

W.B. Helsen, 21. April. Bei der heutigen Ersatzwahl im 15. hannoverschen Reichstagswahlbezirk Uelzen-Rückert-Dammberg-Fienhagen für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten Mebing wurde Graf Georg Bernstorff-Wehmingen mit 3280 Stimmen gewählt. Einige kleinere Bezirke stehen noch aus.

Ein internationaler Sozialistenkongress.

W.B. Haag, 21. April. (Niederl. Tel.-Agentur.) Die niederländische Delegation des ausführenden Ausschusses des Internationalen Sozialistischen Bureau hat beschlossen, zu beantragen, daß die internationale Konferenz in Stockholm am 15. Mai eröffnet werden soll.

Englische Mißferfolge in Russland.

W.B. Berlin, 21. April. Ueber englische Mißferfolge in Russland heißt es in einer Mitteilung der „Wostischen Zeitung“: Durch das Hervortreten der Arbeiterpartei und deren immer mehr überhandnehmenden Einfluß ist die Bewegung in Russland den englischen Händen mehr oder weniger entfallen. Man ist in London über diesen Mißferfolg erbittert und hält trotzdem an dem Plane fest, nicht eine Republik, sondern eine konstitutionelle Monarchie zu verwirklichen und die Wiedererlangung des Jares in seine Rechte zu erreichen.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Kartoffelversorgung betr.

Auf Grund der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 13. April 1917 wird in Abänderung unserer Anordnung vom 10. Januar 1917 folgendes bestimmt:

- Der § 1 erhält folgende Fassung:
Der zulässige Verbrauch an Speisekartoffeln beträgt für den Kopf der Bevölkerung wöchentlich höchstens 5 Pfund. Für Schmer- und Schwermarbeiter wird ein Zusatz von Kartoffeln nicht gewährt.
- Kartoffelerzeuger dürfen für sich und jeden Angehörigen ihrer Wirtschaft von ihrer eigenen Ernte für die Zeit vom 1. April 1917 bis zur neuen Ernte 90 Pfund Kartoffeln für den Kopf verwenden.
- Diese Anordnung tritt mit Wirkung vom 16. April 1917 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt gilt unsere Anordnung vom 17. März 1917 als aufgehoben.

Karlsruhe, den 20. April 1917.
Der Stadtrat

Kartoffelversorgung betr.

Auf Grund der Anordnung des Stadtrats vom 20. April 1917 gehen wir folgendes bekannt:

- Vom 16. April 1917 ab werden auf die Marken der Kartoffelkarte für 2 Wochen 10 Pfund statt bisher 7 Pfund abgegeben.
- Weil in der laufenden Woche die Verteilungsmenge nicht mehr geändert werden kann, werden zur Deckung des Ausfalls dieser Woche die Kartoffelmarken der 8. und 4. Woche der Kartoffelkarte vom 9. April bis 6. Mai 1917 zusammen mit 11 1/2 Pfund statt 10 Pfund eingelöst.
- Diejenigen Haushaltungen, welche Kartoffelvorräte haben, dürfen vom 16. April 1917 ab 5 Pfund wöchentlich für den Kopf des Haushalts verbrauchen.

Karlsruhe, den 20. April 1917. 1287
Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.
Die Geschäftsstelle.

Fleischversorgung betr.

Der durch die Sonderzulage von Fleisch neben der regelmäßigen Verteilungsmenge notwendig gewordene große Bedarf an Schlachtvieh konnte teilweise nicht rechtzeitig gedeckt werden. Es kann deshalb möglicherweise ein Teil der Fleischmarken der Sonderkarte nicht mehr in der laufenden Woche eingelöst werden.

Damit die Inhaber der Sonderfleischmarken keinen Schaden leiden, bestimmen wir,

- daß die Fleisch- und Wurstmarken Nr. 1 der Sonderfleischkarte für die Woche vom 16. bis 22. April 1917 auch noch in der Woche vom 23. bis 29. April 1917 Geltung haben und eingelöst werden können.

Die Metzgerei- und Wurstereigeschäfte sind verpflichtet, die künftigen Sonderfleisch- u. Sonder-Wurstmarken Nr. 1 zur Einlösung zu bringen.

Die Marke Nr. 2 der Sonderfleischkarte wird erst nach besonderem Aufruf eingelöst.

Karlsruhe, den 20. April 1917. 1288
Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.
Die Geschäftsstelle.

Verteilung

von

- Hafergrütze**
gegen Lebensmittelkarte A des Heftes vom 23. April bis 6. Mai.
Kaufmenge 125 Gramm, Preis 44 Pfg. für das Pfund.

- Graupen**
gegen Lebensmittelkarte B des Heftes vom 23. April bis 6. Mai.
Kaufmenge 125 Gramm, Preis 30 Pfg. für das Pfund.

- Marmelade**
gegen Lebensmittelkarte C des Heftes vom 23. April bis 6. Mai.
Kaufmenge 500 Gramm, Preis 60 Pfg. für das Pfund.

- Verteilungszeit:**
Von Mittwoch, den 25. April, bis einschließlich Samstag, den 28. April.

- Einlösungsstellen für „Militär“, „Krankenzulage“ und „Besuchsmarken“:**
Städtische Verkaufsstellen Kriegsstraße Nr. 80 und Douglasstraße Nr. 24, sowie Filiale der Firma Pfannhug u. Co., Rheinstraße Nr. 25.

- Trift für Abrechnung und Ablieferung der Marken**
bis spätestens Dienstag, den 1. Mai.

- Reißbestände**
bleiben zu unserer Verfügung.

Karlsruhe, den 20. April 1917. 1294
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Eierverteilung.

- Verteilung**
von „Inland-Eiern“ zu 26 Pfg. für das Stück in sämtlichen Eierverkaufsstellen.

- Abzugebende Marke:**
Nummer 1 des Lebensmittelheftes vom 23. April bis 6. Mai 1917.

- Sammelmarken von Anstalten und Wirtschaften:**
Für je fünf Personen drei Eier gegen die Sammelmarke vom 23. April bis 6. Mai 1917.

- Einlösung von „Militär“, „Krankenzulage“ und Besuchsmarken:**
In den städtischen Verkaufsstellen Kriegsstraße Nr. 80, Douglasstraße Nr. 24 und in der Filiale der Firma Pfannhug u. Co., Rheinstraße Nr. 25.

- Verteilungszeit:**
Mittwoch, den 25. April, bis einschließlich Samstag, den 28. April 1917.

- Trift für Abrechnung und Ablieferung der Marken:**
bis Dienstag, den 1. Mai 1917.

- Reißbestände**
werden für die künftige Verteilung angerechnet.

Karlsruhe, den 20. April 1917. 1295
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Grossherzogl. Badische Techn. Hochschule zu Karlsruhe.

Anmeldungen zu den allgemein bildenden Vorlesungen im Sommersemester 1917 nimmt das Sekretariat vormittags von 9—12 Uhr entgegen. Nähere Auskunft geben die Anschläge in der Vorhalle der Hochschule. Das Semester-Honorar beträgt 4 Mark für die Wochenstunde. 1272

Dringende Aufforderung.

Die Erfahrungen seit Verringerung der Brotration nötigen uns folgendes zur strengen Beachtung zu bringen:

Den Bäckereien ist bei Ausschließung künftigen Mehlbezugs verboten, ohne vorherige Abgabe von Brot- und Mehlschnecken oder durch Ausnahme von nicht gültigen Scheinen Mehl oder Brot zu verabreichen.

Die versorgungsberechtigte Bevölkerung eruchen wir standhaft durchzuhalten nach dem Beispiele unserer unvergleichlichen Soldaten in dem tobenden Weltkampfe. Wir müssen durch die letzten paar Monate bis zur neuen Ernte auch noch hindurch, auch wenn diese letzten Monate uns schwer werden. Denn würden wir unterliegen, so käme für uns erst recht eine Zeit der bittersten Not. Mehr Nahrung gäbe es nicht, denn sie ist nicht vorhanden in der Welt. Die Fügung in das Unabänderliche ist darum strenge Vaterlandspflicht jedes einzelnen.

Jeder Person machen wir zur höchsten Pflicht, den täglichen Brotverbrauch gewissenhaft auf die Brotmenge nach dem Lebensmittelheft einzuteilen und damit an der unbedingt notwendigen Ordnung mitzuwirken.

Karlsruhe, den 20. April 1917. 1296
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Kondensierte Milch.

Wir beabsichtigen, in der nächsten Zeit kondensierte Milch in Dosen zur Verteilung zu bringen.

Hierbei sollen diejenigen Familien, welche weder Vollmilch noch Magermilch erhalten, in erster Linie berücksichtigt werden. Für jede Person wird höchstens eine Dose, für einen ganzen Haushalt werden nicht mehr als drei Dosen abgegeben.

Die Bestellung auf die kondensierte Milch ist bei dem Geschäft, in welchem die Haushaltung für den Bezug der allgemeinen Lebensmittel eingetragen ist, bis spätestens Mittwoch, den 25. April ds. Js. aufzugeben. Hierbei ist die Ausweisliste vorzugeben. Die Geschäfte haben die Bestellung in eine Waren-Bestell-Liste einzutragen, welche ihnen von uns übersandt wird.

Bei der Bestellung sind in die Liste neben der genauen Adresse die Zahl der Personen des Haushalts, sowie die gewünschten Dosen einzutragen.

Bei Haushaltungen, welche weder Voll- noch Magermilch erhalten, ist dies in der Spalte Bemerkungen durch „M. M.“ anzugeben. Die Listen sind bis Freitag, den 27. April ds. Js., bei uns Kriegsstraße Nr. 116 einzulegen.

Auf Grund der Bestell-Liste erfolgt die Feststellung der zuzuteilenden Mengen. Die Art und den Zeitpunkt der Verteilung werden wir alsdann öffentlich bekannt geben.

Karlsruhe, den 20. April 1917. 1286
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Fettgewinnung aus Knochen.

Der Stadtrat hat vom 14. Februar ds. Js. für die Stadt Karlsruhe angeordnet:

- Knochen, die in Haushaltungen, Wirtschaften und Anstalten abfallen, dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch umgearbeitet zu Düngemitteln verwendet werden, sondern sind so rasch als möglich an den Metzger zurückzuliefern, von dem die Haushaltungen, Wirtschaften und Anstalten Fleisch beziehen.

- Die Metzger haben für das Kilogramm zurückgelieferter Knochen 8 Pfg. zu zahlen und die gesammelten Knochen im Schlachthof abzuliefern, wo sie zur Fettgewinnung weiter bearbeitet werden.

Diese Anordnung hat bis jetzt nicht die ihr im Interesse der Fettversorgung der Stadt zukommende Beachtung gefunden. Auch mehrfach ausgekochte Knochen enthalten noch erhebliche Mengen Fett, die nur mit den entsprechenden Einrichtungen gewonnen werden können. Nachwendig ist aber eine möglichst rasche und vollständige Ablieferung der vorgekochten Knochen.

Wir bitten deshalb wiederholt, die anfallenden Knochen so rasch als möglich an die Metzger zurückzuliefern. Die Metzger eruchen wir, für abschließende Ablieferung der gesammelten Knochen im Schlachthof besorgt zu sein.

Karlsruhe, den 20. April 1917. 1290
Stadt. Kriegsopferversorgung.

Bekanntmachung.

Steuerrückzahlung betr.

Das diesjährige Ab- und Zuschreiben der Einkommens- und der Vermögenssteuer wird vom Dienstag, den 1. Mai bis mit Mittwoch, den 16. Mai 1917, vormittags von 9—12 Uhr in den Dienststunden des Gr. Steuerkommissärs hier (Kreuzstraße 13) vorgenommen werden.

In dieser Trift müssen die Einkommens- und die Vermögenssteuererklärungen abgegeben werden. Die Erklärungen sind vom Pflichtigen selbst auszufüllen. Vordrucke sind hierzu beim Steuerkommissär erhältlich. Eine besondere Ladung oder Aufforderung derjenigen Personen, die zur Abgabe neuer oder höherer Steuererklärungen verpflichtet sind, ergeht dieses Jahr nicht.

Wer Hilfspersonen in anderer Weise als lediglich in seinem Haushalt oder beim Betrieb der Landwirtschaft gegen Entgelt beschäftigt, hat das hierfür vorgeschriebene Verzeichnis aufzustellen und bis zum Beginn obiger Trift einzureichen.

Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen und Anmeldungen der Hilfspersonen nicht von selbst und zwar rechtzeitig einreicht, oder keine Angaben wahrheitswidrig erstattet, macht sich strafbar.

Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverköndigungstafel angehängten und im Amtsverköndiger veröffentlichten Bekanntmachungen verwiesen.

Karlsruhe, 18. April 1917. 1292
Der Vorsitzende des Schatzungsrates.

Fleischversorgung betr.

1. Die Kopfmenge an Schlachttierfleisch und Wurst beträgt für die kommende Woche zusammen 250 Gramm.

2. Die Haushaltungen, die in der Kundenliste der Wurstler eingetragen sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf 75 Gramm Frischwurst oder Schinken, Dauerwurst, Zunge und Speck (für Kinder unter 6 Jahren 40 Gramm) beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewaschenen Knochen (für Kinder unter 6 Jahren 85 Gramm).

3. Es ist an den Lieferanten abzugeben:

für je 50 Gramm Frischwurst	1 Fleischmarke,
für je 50 Gramm Schlachttierfleisch mit eingewaschenen Knochen	2 Fleischmarken,
für je 20 Gramm Schlachttierfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge und Speck	1 Fleischmarke.

4. Spätestens am Mittwoch, 25. April, haben die Inhaber der Metzgereien die eingekommenen Fleischmarken gebündelt in der Kartenstelle abzuliefern und hierbei Abrechnung auf vorgeschriebenem Formular, welches in der Kartenstelle Feilschalle zu bekommen ist, zu erteilen. Die sich etwa ergebenden Restbestände an Fleisch werden bei der späteren Zuteilung angerechnet.

Die Geschäftsinhaber werden aufgefordert, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen. Kein Metzger erhält in Zukunft mehr Fleisch zugewiesen, als er Marken abgegeben hat.

Wegen der Fleisch-Sonderzulage erfolgt besondere Bekanntmachung.

Karlsruhe, den 20. April 1917. 1285
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Kindernährmittel.

(Kindermehl).

Wir sind in der Lage, als Beitrag zur Ernährung der kleinen Kinder Kindermehl zur Verteilung zu bringen.

Hierbei sollen nur Kinder im Alter bis zu drei Jahren berücksichtigt werden.

Um die Grundlage für die Verteilung zu gewinnen, eruchen wir diejenigen Familien, welche Kinder im Alter bis zu 3 Jahren haben und Anspruch auf Kindermehl erheben wollen, sofort in dem Geschäft, in welchem sie für den Bezug der allgemeinen Lebensmittel eingetragen sind, ihre Bestellungen aufzugeben. Hierbei sind die Anmeldekarten vorzugeben und es ist neben der genauen Adresse die Zahl der Kinder im Alter bis zu drei Jahren anzugeben, die in dem Haushalt versorgt werden. Angabe der gewünschten Mengen an Kindermehl soll unterbleiben.

Die Geschäfte haben die Anmeldungen in eine Waren-Beitelliste einzutragen, welche den Geschäften von uns zugefandt wird. Die Zahl der Kinder ist in der Spalte „Bemerkungen“ einzutragen.

Die Anmeldungen seitens der Haushaltungen haben bis zum Mittwoch, den 25. April 1917, zu erfolgen.

Die Geschäftsinhaber haben alsdann die Listen bis spätestens Freitag, den 27. April 1917, bei uns, Kriegsstraße 116, abzugeben.

Auf Grund der eingereichten Listen werden wir bestimmen, wie viel Kindernährmittel jeweils zur Verteilung gelangen. Hierbei und über den Zeitpunkt der Verteilung erfolgt eine öffentliche Bekanntmachung.

Wir hoffen, Kindernährmittel in der nächsten Zeit regelmäßig verteilen zu können. 1280

Karlsruhe, den 19. April 1917.
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Dankfagung.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes und treubeforgten Vaters, für die vielen Blumenpenden, sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, besonders dem Gesang-Verein „Ephoraphia“ sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Karlsruhe, den 20. April 1917.
Frau Eberhard Witwe und Kind. 1278

Erd-, Straßen- und Bauarbeiter

in unbefränkter Zahl, unter Anschluß von landwirtschaftlichen Arbeitern, bei freier Verpflegung und Befreiung vom Hilfsdienst sofort gesucht.

Näheres Baubüro Lorettost. 33, Freiburg i. Br. 1216

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, 1 Str. Aus Seide:

- Fackelkleider M 120.- an
- Mäntel 72.75 "
- Jacken 38.75 "
- Kleider Röcke 46.75 "
- Blusen 11.75 "
- Unter Röcke 14.75 "
- Kaufseidene Jacken und Blusen 1151
- Keine Ladenspeisen.

Sehr billig abzugeben: Große Zinbademanne, 2 Stühle, großer viered. Schließkorb, besserer neuer Damenhut, Damenarmband- Uhr, goldener Ring. 1293
Kaiserstraße 17, part.

Jeder Dame, welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarfedern, Putzverrichtungen usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariert billig.
Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach, 1149

Schneider gesucht nur erkrankt, für Großstadt und Werkstat.
Spiegel & Wels.

Gesetz betreffend den **Vaterländ. Hilfsdienst** mit einem Anhang: **Ausführungsbestimmungen und Rechtsbesehrungen.**
Preis 50 Pf. (nach auswärtig 5 Pf. Porto).
Zu beziehen durch **Buchhandlung Volksfreund** Luisenstr. 24, Tel. 128.

Verloren von der Degensfeldstraße durch die Gottesauerstraße bis zur Ostendstraße ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung Degensfeldstraße 8, III. 1275

Soz. Verein d. 8. Reichstagswahlkreises
Am Sonntag, den 29. d. M., findet nachmittags Punkt 2 Uhr im „Rappen“ in Rajatt.
Kreis-Konferenz
Tagesordnung:
Bericht von der Landeskonferenz in Offenburg.
Referent: Gen. Mellert, Rajatt.
Hierzu sind alle Genossinnen und Genossen des ganzen Kreises höflichst eingeladen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen und am Sealeingang vorzugeben. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 1275
Die Kreisleitung:
J. A. D. Mellert.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.
Am Montag, den 23. April 1917, abends 7 1/2 Uhr, in der „Gambriushalle“, Erbprinzenstraße 30:
Holzarbeiter-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Gewerkschaften und das Gesetz betr. den vaterländischen Hilfsdienst. Referent: Kollege Gottfried, Stuttgart.
2. Unsere Feuerungsanlage und die Lebensmittelpreise.
3. Diskussion.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 1271
Die Ortsverwaltung.

Tüchtige Dreher und Mechaniker gesucht.
Maschinenfabrik Peter Palm,
Karlsruhe, Durlacherallee 43. 1288



Neuer Spielplan vom 21. bis einschliesslich 24. April 1917.
Erst-Aufführung!
unserer Phantomas-Serie 1917

Erich Kaiser-Tietz
in
„Der Erbe von Het Steen“
Schauspiel in 4 Akten von Richard Wilde.
Spielleiter: Louis Neher.

Helenes Freier
Ein Film-Scherz in 2 Akten
Verfasst und gestellt von **Rudolf del Zopp.**

Chinesische Kunst und Industrie
Herrliche Naturaufnahme.
Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen.
Zu diesem reichhaltigen Programm haben **Vorzugskarten nur an Wochentagen Gültigkeit.** 1291
Zum gef. Besuche ladet ergebenst ein **Fr. Schulten.**
Palast-Theater, Herrenstrasse 11.
1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle **Herrenstrasse**

Die Apotheken in Karlsruhe
sind von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet. 1200

Waldstr. 16/18 **COLOSSEUM** Telefon 1938
Täglich abends 8 Uhr
Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten erstklassiger Kunstkräfte.
Sonntag, den 22. April
Zwei Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
In allen Vorstellungen:
WILLY, der stürzende Mann! 1289

Geübte Büglerinnen auf Schneiderarbeit
Militärschneiderinnen
und tüchtige **Maschinen-Näherinnen**
und Näherinnen für **Knopflochmaschine**
Gutmann-Type 1a
werden für sofort gesucht. 1284
Städt. Arbeitsamt
Karlsruhe
Jägerstr. 100, 3. 15.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebot. Georg Schumacher von Weinheim, Maurice, alda, mit Barbara Eker von Eschelbronn.
Ehehindernisse. Emil gen. Karl Lang von hier, Rader hier, mit Maria Kühn geb. Kriker von Dossenheim. Albert Barth von Blantenloch Bürgerschaft alda, mit Mina Wagner von Blantenloch. Adolf Stefan von Forbach, Bäcker hier, mit Verta Wiesler von Königslof. Wilhelm Eder von hier, Musiker hier, mit Meta Jäger von hier. Leopold Lewis von hier, Kaufmann hier, mit Irene Becker von Cassel.
Geburten. Wilhelm Peter, S. Wilhelm Schiffer, Kellner. Rudolf Otto Wolfgang, S. Rudolf Stoll, Kaufmann. Hedwig, S. Ludwig Bied, Oberbühler. Sophie Iringard Lubrina, S. Karl Hertweck, Eisenbahnschaffner. Karl Robert, S. Karl Ebel, Maschinenarbeiter.
Todesfälle. Elja, 12 J. alt, S. Wilhelm Hochdörfer, Kaufmann. Josef, 10 J. alt, S. Hugo Kühn, Tagelöhner.

Papiersammlung Mittelstadt

Karl Friedrichstraße bis
Karlstraße mit Anschließ-
Straßen.

Städt. Konzerthaus

„Der Hias“

Ein selbgraues Spiel in 3 Akten
von Heinrich Gilardone

Spielleitung:
Leutnant Temper-Schmidt
und H. Weichand.

Spielplan:
Täglich abends 8 Uhr.

Samstag den 21. April:
Schüler-Vorstellung,
M. 1.—, M. —.60 und
M. —.30.

Sonntag nachmittag den
22. April: Vorstellung
zu bedeutend ermäßig-
ten Preisen.

Montag den 23. April:
Zweite Volks-Vorstel-
lung, Parfett M. 1.—,
Galerie M. —.50.

Dienstag und Mittwoch:
Abschiedsvorstellungen.

Zugunsten der Kriegs-
fürsorge.

Wer Gold bringt er-
hält einen Freiplatz.

Ganze sowie Teile künstl.

Gebisse bis 20 Mk.

Nur Dienstag den 24. April
von 9—2 u. 3—6 Uhr im
Hotel „Geiß“, Zimmer Nr. 9
I. Stod. 1274

Nathansohn & Singer
Berechtigter Einkäufer.
Platin M. 7.80 pr. Gr.

Herren- Regenschirme

nach zu alten Preisen wegen
Aufgabe des Artikels. 1244

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.



Residenz- Theater

Karlsruhe
Waldstr.

Aeltestes und best-
besuchtestes Licht-
spielhaus am Platze.

Täglich ununter-
brochen Vorstellungen
von 3 Uhr nachm.
bis 11 Uhr abends.

Programm:
von Samstag bis
einschl. Dienstag.

Henny Porten

in einem lustigen
Intriguenspiel
von Robert Wiene
in 3 Akten.

Der Liebesbrief der Königin.

Mirzi.

Drama in 3 Akten.

Das alte Goslar.

Herrliche Aufnahmen
1978 vom Harz.

Modehaus Hugo Landauer

Kaiserstrasse 145.

1276

Preiswerte Damenkonfektion

Jackenkleider

aus prima reinwollenen Stoffen, eleganter
Schnitt und erstklassige Verarbeitung

Mk. 98⁰⁰ 125⁰⁰ 145⁰⁰ 165⁰⁰ 185⁰⁰ und höher

Seidene Mäntel

Kleider- und Mantelform

Mk. 72⁰⁰ 78⁰⁰ 95⁰⁰ 108⁰⁰ und höher

Popeline- u. Staubmäntel

Mk. 29⁰⁰ 32⁵⁰ 39⁰⁰ 55⁰⁰

Seidene Blusen

Mk. 15⁵⁰ 16⁷⁵ 19⁷⁵ 27⁰⁰ und höher

Apollo-Theater

Marienstrasse 16

8 Minuten von d. Strassenbahnhaltestelle Schützenstr.-Stadtgarten

Sonntag, den 22. April 1917 1257
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Zweite bunte Volksunterhaltung

Eine Pferdekur

Schwank in zwei Akten von Dettel v. Winterfeld
nebst humoristischen Einlagen u. Musikaufführungen.

Eintrittskarten zu 80, 40 und 20 Pfg. im Apollo-
Restaurant, Zigarrenspezialhaus Trunzer,
Adlerstrasse 22, sowie an der Tages- und Abend-Kasse.

Bier-Ausschank.

Öffentliche Versammlung

zur Belehrung über
Verwendung der Runkelrübe zur menschlichen
Nahrung

am Dienstag, den 24. April ds. J., abends 8 1/2 Uhr,
im großen Rathhauseaal. Einleitender Vortrag von Herrn
Direktor Müller von der Badischen Landwirtschaftskammer,
Verbreitung von Kostproben mit Erläuterungen durch die Haus-
haltslehrerin Fräulein Rothmund. Zu zahlreichem Besuch
laden die Hausfrauen und sonstigen Interessenten ergebenst ein
Badischer Frauenverein. Rath. Frauenbund.
Karlsruher Hausfrauenbund. 1261

Stadtgarten Karlsruhe.

Bei schönem Wetter

Sonntag, den 22. April 1917, nachm. von 3—6 Uhr,

Volkstüml. Musikaufführungen

ausgeführt von der 1283
Kapelle des Ersatz-Bataillons, Landw.-Inf.-Reg. 109.
Musikleiter: Herr Röntger.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und
von Kartenheften sowie Soldaten vom Feld-
weibel abwärts 30 P.
Sonstige Personen 60 „
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Programm 10 Pfennig.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.



Einen guten Fang

macht jedermann der seinen Bodart in
Messer u. Stahl-
waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch
geschliffen und repariert werden können. 100
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Nächste Woche
garantiert 27. April Ziehung
Badische Krieger-
Gold-Lotterie.
3229 Goldgewinne und 1 Prämie hat
37 000 Mk.
Hauptgewinn ev.
15 000 Mk.
3327 Goldgewinne
22 000 Mk.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Untern.
J. Stürmer
Strasbourg 1. E., Langstraße 101.
Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr.
Franz Pecher
Karlsruhe, Kaiserstr. 78,
Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Städt. Badenanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz(Rappo-
nauer oder Stass-
furter).
Mutterlauge u. Schwefel-
(Thiopinol-)Bäder.
Badezeit für Herren und
Damen: 8-1 Uhr vorm.
und 3-8 Uhr nachm.
Samstags bis 8 Uhr.
Sonnags 8-12 Uhr.
Mittags 1 bis 8 Uhr ge-
schlossen. 102

Schöne Zweizimmer-Wohnung

Bachstraße 52
2. St., mit allem Zubehör auf
1. Juli zu vermieten. Näheres
dieselbst im Laden. 1238



Residenz- Theater

Durlach
Grüner Hof
Haltestelle d.
Strassenbahn
Linie No. 1.
Sonntag

Wanda Treumann Viggo Larsen

in dem dreiaktigen
Lustspiel von
Hary Schell
**Die kleine
Fürstin.**

Wie ein Märchen.

Lustspiel in 2 Akten.
**Partien aus dem
Schwarzafal.**
Naturaufnahme.
Die neuesten Kriags-
berichte. 1279